

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Neueste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zusätzen, einzelne Nummern 15 Reichs-  
pfennige :: Gemeinde-Verbands-Stromkonto  
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldis-  
walde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene  
Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 222

Freitag, am 21. September 1928

94. Jahrgang

Die unter dem Schweinebestande des Rittergutes Reinhardt-  
grünna ausgebrochene Schweinepest ist erloschen.  
Die angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben. G. S. T.  
Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 20. 9. 1928.

Am 22. September 1928, vormittags 11 Uhr, soll im gericht-  
lichen Versteigerungsraum  
1 neues Kiegeles (Rohhaarpolster)  
meißelnd gegen Barzahlung versteigert werden  
D. 1521/28 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde

## Vertliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** An eine Strahlenfahrt nach Weising, zu der  
die dortige Ortsgruppe des Allg. Deutschen Automobil-Clubs ein-  
geladen hat, schließt sich eine Rundfahrt durch das östliche Erz-  
gebirge an. Auf dieser wird auch unsere Stadt berührt werden.  
Die Fahrzeuge, es werden über 120 Kraftwagen und -räder sein,  
kommen aus Richtung Reinholdsbain und sind von etwa 1/4  
Uhr an zu erwarten. Sie sehen die Fahrt nach Schmiedeberg  
seit. Es sei ausdrücklich betont, daß die Rundfahrt keine  
Weltfahrt ist, die Geschwindigkeit wird selbst auf freier Strecke  
nicht über 40 Kilometer betragen, trotzdem wird gebeten, bei der  
Durchfahrt des langen Zuges die nötige Aufmerksamkeit nicht  
außer acht zu lassen und die Straße nicht unnötig zu kreuzeu.

**Dippoldiswalde.** Der Schriftsteller Richard Vogt schrieb den  
Roman „Alpenröschen“, der viel gelesen wurde. Der Film be-  
trachtete sich dieses Werkes. Unter dem gleichen Titel bear-  
beitete es Curt J. Braun für die weisse Wand und unter der  
Regie Robert Land erfolgten die Aufnahmen der Densina. Ab  
heute Freitag wird der Film in den Ar. R. Lichtspielen  
laufen. Der Film behandelt das Schicksal dreier Menschen, die  
die Wege in ihren Vann gewungen haben. In dramatischer  
Steigerung rollt sich deren Leben ab bis zum furchtbaren Ende.  
Der majestätischen Schönheit des Hochgebirges, dessen Ruhe und  
Einsamkeit steht das bunte Leben der Welt gegenüber in den  
Straßen Roms, in den Grandhotels der Schweiz. Die Alpen-  
bilder sind von ganz besonderer Feinheit. Bedeutende Film-  
künstler, wie Lucy Dorrane, Wladimir Gaidarow und Hanni  
Söck wirkten bei den Aufnahmen mit. Der Film wird sicher-  
lich ansprechen. Wir verweisen auch auf das Inserat.

**Der Ertrag der Hindenburg-Wohlfahrtsbrief-  
marken.** Untilich wird mitgeteilt: Im Reichsaus-  
schuß der Deutschen Nothilfe wurde das endgültige Er-  
gebnis des Verkaufs der Hindenburg-Wohlfahrtsbrief-  
marken und -Postkarten bekanntgegeben. Der Ertrag,  
der dem Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt wer-  
den konnte und im wesentlichen bereits für den no-  
tleidenden Mittelstand, Klein- und Sozialrentner ver-  
wendet wurde, beläuft sich auf rund 1 513 000 Reichs-  
mark. Insgesamt wurden 12 071 000 Marken und Kar-  
ten abgesetzt. — Am 15. November gibt die Reichspost  
fünf neue Wohlfahrtsbriefmarken für die  
Deutsche Nothilfe im Werte von 5, 8, 15, 25 und 51  
Pfennigen heraus. Diese Marken sehen die mehrfarbige  
Reihe der ovalen Wohlfahrtsbriefmarken mit den Wap-  
pen der deutschen Länder fort. Die diesjährigen Marken  
tragen die Wappen von Hamburg, Mecklenburg-  
Schwerin, Oldenburg, Braunschweig und Anhalt.  
Außerdem gelangt eine Glückspostkarte nach dem Ent-  
wurf von Senger, Berlin, als Wohlfahrtspost-  
karte mit eingedruckter Wohlfahrtsbriefmarke zur  
Ausgabe.

**Schmiedeberg.** Schon seit Anfang der Woche sind die Vor-  
bereitungen für den Jahrmarkt (Sonntag und Montag) hier im  
Gange. Schauwägen mit fremden Tieren, darunter eine Riesen-  
schlange, 3 Meter lang, Luftschaukel, Auto-, Berg- und Tal-  
bahn sind bereits aufgestellt. — Hoffentlich ist auch die Wite-  
rung günstig.

**Glashütte.** Der Sächsische Chormeisterverband  
unternahm auf Einladung der Glashütter Männerge-  
sangsvereine und Chormeister einen Ausflug nach der  
freundlichen Bergstadt. Die Chormeister wurden von  
den Mitgliedern der beiden großen Glashütter Män-  
nergesangsvereine am Bahnhof begrüßt und nach  
ihren Quartieren gebracht. Am Abend fand im Saale  
„Stadt Dresden“ ein Komers statt, dem u. a. auch  
das neue Stadtoberhaupt, Bürgermeister Gotthardt,  
beisah. Die Vorträge des Abends bestritten der  
sehr tüchtige Orchesterverein, der sich aus Dilettanten  
zusammensetzt, die beiden Männergesangsvereine und  
der Gemischte Chor des M. G. B. Glashütte. Neben  
und solistische Darbietungen verschönten den Abend.  
Am Sonntag fand eine Besichtigung der Uhrmacher-  
Werk und ein gemeinsamer Frühstopp statt.

**Ottensleben.** Für die hier freigeordnete Bürgermeisterei  
haben sich 118 Bewerber gemeldet, darunter Offiziere, Rechts-  
anwälte, Verwaltungsbeamte und sonstige Berufe.

**Weising.** Die Kraftwagenvereinigung Oberes Müglitztal,  
St. Weising, Ortsgruppe des D. A. C. kann auf ein einjähriges  
Bestehen zurückblicken und hat zur Feier dieses Tages für den  
22. und 23. September eine Strahlenfahrt in das Winterport-  
gebiet des östlichen Erzgebirges ausgeschrieben. Am Sonnabend  
werden von 7 Uhr ab die Teilnehmer eintreffen. Für  
den Abend ist ein festliches Beisammensein und Bannerweih  
vorgesehen. Für Sonntag werden dann noch weitere Fahrer er-  
wartet, die bis 11 Uhr vormittags eingetroffen sein müssen.  
Punkt 1/2 Uhr erfolgt der Start zur Rundfahrt durch das Ost-  
gebirge vom Sächsischen Sportplatz Weising aus. Es werden  
folgende Orte berührt: Löwenhain, Liebenau, Liebshof, Glas-  
hütte, Lufau, Niederfrauenpfort, Reinholdsbain, Dippoldis-

walde, Schmiedeberg, Pöbelsal, Ende, Rehsfeld-Jannhans,  
Altenberg, Jinnwald, Weising. Alle Fahrer, die sich vorfristig-  
mäßig gemeldet und an der Rundfahrt teilhaben, erhalten  
eine künstlerisch wertvolle Plakette, die jedem Fahrer eine Er-  
innerung an die Fahrt sein wird. Außerdem werden  
einige von der Stadt gestiftete Erinnerungspresse ausgegeben.  
Die Verteilung der Plaketten und Preise erfolgt am Sonntag  
um 5.30 Uhr nachmittags im Anschluß an die Rundfahrt in einem  
geselligen Beisammensein.

**Frauenstein.** Die Gruppe Frauenstein vom Sächs. Elbgau-  
fängerbund plant für kommenden Sonntag einen Besuch des 1.  
deutschen Gefangenenrats in Klostergrab. 1/10 Uhr werden sich  
die Vereine in Mollbau treffen, um von da gemeinsam nach dem  
Ziel zu wandern. In Klostergrab soll von 150 gemeldeten Sängern  
das deutsche Lied erklingen zur Stärkung des deutschen Geistes  
im Fremdenland und zur eigenen Freude.

**Rechenberg-Wienennühle.** Da infolge einer fortschreitenden  
Masernepidemie von der gesamten Schützerei der hiesigen  
Volksschule etwa 25 Proz. den Unterricht nicht besuchen können,  
sich sich der Schulausschuß genötigt, die Herbstferien zu verlegen  
und zwar eine Woche zeitiger. Der erste Ferientag ist Sonn-  
abend, der 22. September. Mit dem 6. Oktober sind die Ferien  
beendet.

**Dresden.** Vor einigen Tagen hatte sich im Keller des Po-  
lizeipräsidiums ein Polizeihauptwachmeister Richard Paul  
Schlegel erschossen. Der Lebensmüde gehörte früher der ber-  
tenden Abteilung an, er war aber seit einiger Zeit der Kriminal-  
polizei zugeteilt. Arbeitsüberlastung wird als Motto zu diesem  
Schritte angegeben. Gerichte, nach denen dienstliche Verfeh-  
lungen vorgelegen haben, beruhen auf Unwohlsein.

— Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den  
1895 geborenen landwirtschaftlichen Buchhalter Richard Walter  
Schreiber wegen Untreue in Lateintheit mit Unterschlagung zu  
einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war  
seit 1921 Geschäftsführer der Buchstelle Dresden des Reichsland-  
bundes. Als solcher bezog er ein Monatsgehalt von 500 Mark,  
war aber damit nicht ausgekommen und hatte in den Jahren von  
1925 bis Sommer dieses Jahres rund 28 700 M. veruntreut.

**Dresden.** In Rößerau drangen drei Unbe-  
kannte in ein Geschäft ein und verlangten vom In-  
haber die Herausgabe des Geldes. Da auf die Hilfe-  
rufe Nachbarn hinzueilten, stückelten die drei jugend-  
lichen Räuber auf ihren Fahrrädern. Einer der ge-  
fährlichen Burken hatte eine Schusswaffe vorge-  
zeigt und den Besitzer des Geschäftes mit Erschrecken  
bedroht.

**Dresden.** Der ordentliche Professor an der Uni-  
versität Jena Dr. Herbert Koch ist vom 1. April 1928  
ab zum ordentlichen Professor der Klassischen Archäolo-  
gie in der Philosophischen Fakultät der Universität  
Leipzig ernannt worden.

— In der Gemeinde Lenz bei Großhain soll dem Land-  
wirt Dörschel, der bereits mancherlei Schicksalsschläge durch-  
gemacht hat, ein Hellerdeh gefügt haben, der auf dem Grundstück  
lastende Fuch lasse sich lösen, wenn ein am Loringang ver-  
grabener Jochenalter alter Kriesschuh gehoben würde, der sich  
in nur etwa 1 Meter Tiefe befinde. Die Hebung des betref-  
fenden Schahes müße aber vor dem 1. Oktober und in einer Frei-  
tagnacht zwischen 11—1 Uhr unter Herabsetzung eines Spruches  
und anderer geheimnisvoller Handlungen erfolgen. Wer dies  
aber ausführt, der würde alsbald sterben. Niemand fand sich,  
der Dörschel die Hebung des angeblichen Kriesschuhes bestreite,  
bis jetzt Vorarbeiter Bruno Menzel den Landwirt aufsuchte, und  
um selbigen von der Unsinnigkeit einer derartigen Wahragerei  
zu überzeugen, an der in Frage kommenden Stelle umfangreiche  
Nachgrabungen unternahm. Natürlich wurde nicht das geringste  
gefunden, was die gemachten Angaben des Hellerdeh, der seine  
Weisheit mit 5 M. bezahlt bekommen hat, rechtfertigen konnte.  
Es war alles frecher Schwindel.

**Dorschemnitz.** In Grünberg bei Hermsdorf, Bezirk  
Dresden, starb der frühere Pfarrer von Dorschemnitz,  
Friedrich Wilhelm Starke. Er war ein eifriger  
Förderer der Landwirtschaft und vertrat längere Zeit  
die Interessen des oberen Erzgebirges als Mitglied  
der zweiten Kammer des ehemaligen Landtags.

**Leipzig.** In der Autoreparaturwerkstatt von Paul Köhler  
brach am Donnerstag morgen ein größeres Schadenfeuer aus.  
Beim Anlassen eines großen Personenkraftwagens entzündete  
sich ausgelassenes Benzin. In wenigen Minuten stand der ganze  
Wagen sowie der Holzschubstiel der Reparaturwerkstatt in Flam-  
men. Der entstandene Schaden ist ziemlich hoch und nur zum  
Teil durch Versicherung gedeckt. Im ganzen sind vier Kraft-  
wagen, darunter ein Lastkraftwagen, den Flammen zum Opfer  
gefallen.

— Der Gewerkschaftsbund der Angestellten veranstaltet am  
30. September 1928 in Leipzig seine 3. sächsische Arbeitssch-  
weits-Angestelltenversammlung. Die Tagung genießt deshalb eine be-  
sondere Bedeutung, weil am 1. Oktober 1928 die Eingliederung  
der Arbeitsschweits in die neue Reichsanstalt erfolgt.

In ihrer letzten Sitzung nahmen die Leipziger  
Stadtvorordneten einstimmig einen Dringlich-  
keitsantrag an, in dem der Rat der Stadt Leipzig  
beauftragt wird, die Interessen der Stadt Leipzig  
gegenüber den ungerechten Maßnahmen des Reichs-  
verkehrsministeriums im Luftverkehr nach wie vor  
mit Entschiedenheit zu vertreten. Unter Umständen  
soll der Rat in Zusammenarbeit mit der sächsischen  
Regierung auf den Reichstag dahin einwirken, daß  
dem Reichsverkehrsministerium seine bisherigen  
Dispositionsbefugnisse für den Luftverkehr  
beschnitten werden.

**Leisnig.** Am Berghange des Harling gerieten  
Bäume und Sträucher in Brand. Als Täter kommt  
ein Knabe in Frage, der mit Streichhölzern gespielt  
hatte. Als er sah, daß das Feuer weitergriff, benach-  
richtigte er Erwachsene, die das Feuer zu Wäsen ver-  
mochten.

**Obernhan.** Hier brach ein vor einen Ackerpflug gespanntes  
Pferd mit den Hinterbeinen in einen reichlich sechs Meter tiefen  
und mit Wasser gefüllten Brunnen ein und ragte nur noch mit  
Kopf und Hals heraus. Es gelang, das Pferd mittels Flaschen-  
zuges ohne Schaden wieder zu befreien. Es handelt sich um einen  
alten und bekannten Brunnen, der mit Brettern zugedeckt und mit  
Gras bewachsen war.

**Chemnitz.** Nachdem schon verschiedentlich von Großab-  
nehmern der Gedanke einer Wärmebefeuerung durch das Elek-  
trizitätswerk der Stadt erwogen worden ist, werden sich dem-  
nächst die städtischen Körperschaften mit der Planung einer  
großen Fernheizanlage der Stadt, mit deren Ausbau möglichst  
noch im kommenden Frühjahr begonnen werden soll, zu beschäf-  
tigen haben. Veranlassung zu diesem Projekt hat der Bau des  
neuen Stadthauses gegeben, dessen Wärmeerzeugung aus wirt-  
schaftlichen Gründen von dem nahen Elektrizitätswerke aus ge-  
schehen soll. Nach sachmännischen Urteilen eignen sich die Chem-  
nitzer Verhältnisse ganz besonders für eine derartige Anlage, da  
die Hauptverbraucher nahe beieinander liegen und durch die In-  
dustrie eine Wärmeabnahme während des ganzen Jahres ge-  
sichert erscheint.

**Chemnitz.** Die durchaus auf neutraler Grundlage aufgebaute  
Verfassungsjahr der Chemnitzer Industrie in einem hiesigen  
Lichtspielhaus wurde dadurch gestört, daß ein Trupp Jugend-  
licher bei dem Deutschlandliede die Internationale anzustimmen  
versuchte. Die herbeigerufene Polizei mußte die Befehligen nach  
der Wache bringen, da sie sich ihrer Namensfeststellung wider-  
setzten, wobei man feststellte, daß acht Betheigte Schüler der In-  
dustrieschule waren. Diese acht Ruhestörer sind jetzt von der  
Schulleitung mit Zustimmung des Fachschulausschusses, dem auch  
Kommissionen angehören, mit sechs auf verschiedene Tage zu ver-  
teilenden Arbeitsstunden bestraft worden. Diese Arbeitsstunden  
werden zur Erhöhung der Strafe in die Arbeitszeit der Betrof-  
fenen verlegt. Bei der nächsten Jenseitverteilung erhalten die  
Burschen im Betrag die Note „ungenügend“. Außerdem wer-  
den die Eltern und auf Anordnung des Volksbildungsmini-  
steriums auch die Firmen von der Bestrafung benachrichtigt.

**Chemnitz.** Am Donnerstag früh fuhr ein Lastkraft des Spe-  
ditionsflima Christer & Ludwig aus Dresden den steilen Berg  
nach Oberschöna hinunter. Anscheinend infolge Versagens der  
Bremsen verlor der Fahrer die Gewalt über den Autogang. Die  
beiden Wagen stürzten beim Ergerlich über das Bäckengeländer  
einen 10 Meter tiefen Abhang hinunter in den Fluß. Während  
der Wagenfahrer sich durch Abpringen retten konnte und nur  
leichte Kopfverletzungen erlitt, wurde der Beifahrer schwer ver-  
letzt und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

**Hartmannsdorf.** Am hellen lichten Nachmittage riskierte es  
ein 19 jähriger Klempnergehilfe an einer der belebtesten Straßen-  
kreuzungen durch ein offenes Fenster in den Ankleideraum des  
hiesigen Fußballplatzes einzusteigen, während die Spieler auf  
dem Platz waren. Er stieß aus den Kleidern der Spieler die  
vorgelegenen Geldbeträge und war so eifrig bei der Arbeit, daß  
er das Ende des Spieles nicht bemerkte. Er wurde von den zu-  
rückkehrenden Spielern überrascht, sprang durch das Fenster  
und versteckte sich schließlich nach aufregender Hetzjagd in einem  
Keller. Er wurde aber aufgeföhrt und der Polizei übergeben,  
die ihn ins Amtsgericht Burgstädt einlieierte. Das gestohlene  
Geld wurde ihm natürlich abgenommen.

**Röhsdorf.** In der Nähe des „Wildparks“ fuhr ein Chem-  
nitzer Möbelhändler mit seinem fast neuen Chrysler den ihm ent-  
gegenkommenden Personenkraftwagen eines Burgstädtler Kauf-  
manns an und geriet in den Strahengraben. Der wertvolle  
Wagen bohrte sich in die Erde ein, fing Feuer und verbrannte  
vollständig. Die Insassen konnten mit Mühe und Not ihr Leben  
retten.

**Widau.** Am Mittwoch ist im Hof eines Hauses in der  
Glauchauer Straße der 5 Jahre alte Herbert Pfeifer durch Um-  
fallen einer Kiste tödlich verunglückt. Der Knabe soll an der  
Kiste herumgeklüffelt sein, bis sie umfiel. Er erlitt einen Schädel-  
bruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**Obercunewalde.** Am Mittwoch früh bemerkte der Nachbar  
des Schmiedemeisters Jäschke in dessen an der Straße gelegener  
Scheune Feuer. Gleichzeitig entdeckte er dort einen jungen  
Mann, der ihm verdächtig vorkam. Dieser wurde der Gendar-  
merie übergeben und dieser gegenüber gestand er ein, das Feuer,  
das glücklicherweise rechtzeitig gelöscht werden konnte, angelegt  
zu haben. Es wird vermutet, daß der Brandstifter, der 21 jährige  
Maurer Harig aus Obercunewalde, auch bei anderen Bränden der  
letzten Zeit verurteilt hat.

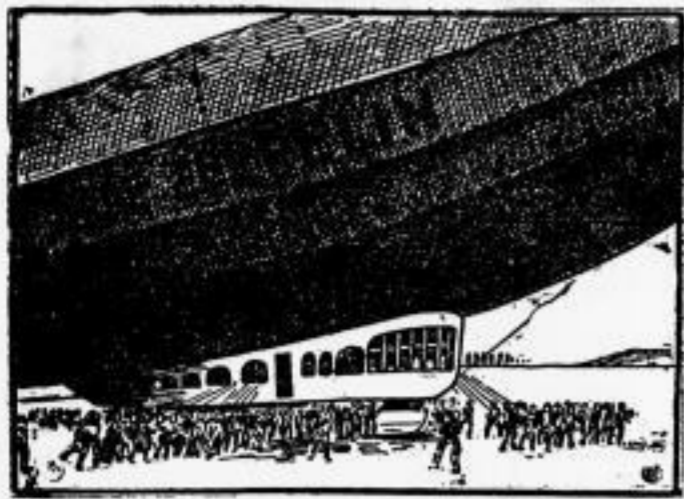
**Stolpen.** 20. September. Am Sonntag nachmittags wurde in  
Dangenwoldsdorf ein Arbeiter, der an der Hochspannungleitung  
der Lieberlandzentrale tätig war, beim Berühren der Drähte vom  
Starkstrom getroffen. Sein Sturz wurde durch Auffallen auf  
die unter der Hochspannungleitung liegenden Drähte gemindert.  
Er erlitt Verbrennungen und Beinbrüche und mußte nach dem  
Krankenhaus gebracht werden.

**Marienber.** Der 64 Jahre alte Wirtschaftsbeförderer Her-  
mann Engelhard aus Ansprung wurde von einem Pferde in den  
Unterleib geschlagen und erlitt dabei so schwere Verletzungen,  
daß er bald darauf an deren Folgen verstarb.

## Wetter für morgen

Nachdruck verboten  
Meist heiter, vorübergehend starke Bewölkung, sonst mäßig  
warm, nachts kühl, schwache Winde aus nördlichen bis westlichen  
Richtungen.





„Graf Zeppelin“ vor dem Aufstieg zu seinem Rundflug.

## Stadttheater Plauen.

Zum dreißigjährigen Bestehen.

Das Stadttheater in Plauen i. V. kann am 1. Oktober auf sein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Dieses für ganz Westsachsen bedeutungsvolle Kunstinstitut verdankt sein Entstehen dem Opfermut und der Willenskraft einer Anzahl Plauener Bürger, die 1892 einen Theaterbauverein gründeten, dem es gelang, nach und nach nicht nur von der Stadt Plauen den Bauplatz für das Theater kostenlos zu erlangen, sondern auch zweimal je 100 000 Mark Baugeld bewilligt zu bekommen, welche Summe später noch durch eine größere vom Theaterbauverein veranstaltete Sammlung um 20 000 Mark vermehrt werden konnte. Am Johannestage 1897 wurde der Grundstein zu dem nunmehr drei Jahrzehnte hindurch bestehenden Plauener Stadttheater gelegt, das Architekt Richter nach den Plänen des berühmten Leipziger Architekten Dr. A. Kohbach, eines Plauener Kindes, ausführte, und das nach mancherlei Verschönerungen durch plastischen Innenschmuck aus namhafter Dresdner Künstlerhand darauf am 1. Oktober 1898 unter der Direktion von Siegfried Conrad Staad mit Schillers „Die Jungfrau von Orleans“ feierlich eröffnet wurde. Das Theater ist dann 1925/26 einem umfangreichen, namentlich den neuzeitlichen technischen Verhältnissen Rechnung tragenden Umbau unterzogen worden, der sich freilich infolge Maurerstreiks stark in die Länge zog. Die Leiter dieser wichtigsten vögländischen Kunststätte, die in der Reihe von Sachsens Bühnen an vierter Stelle steht, waren zunächst der Zwidauer und Plegnitzer Theaterdirektor Siegfried Conrad Staad, der unter sorgfältiger Pflege von klassischem und modernem Schauspiel, und von 1899 an auch der Oper, das Plauener Stadttheater bis 1904 geleitet hat. Danach der ehemalige und namentlich in Dresden beliebte gewesene Hofchauspieler Richard Franz, der bis 1910 das Direktionszepter führte, um dieses dann an den schon seit 1899 in Plauen ununterbrochen tätig gewesenen ersten Opernkapellmeister Theo Erl er als Direktor abzugeben. Nachdem dieser dann über dreizehn Jahre lang, und namentlich in den schweren Kriegsjahren, das Plauener Theater geleitet hatte, lag dessen Direktion von 1923 an in den Händen der rasch wechselnden Direktoren Dr. Viktor Cardt, dem früheren Dramaturgen des Chemnitzer Stadt- und Dresdner Hoftheaters, Kurt Stierodt und Neudegg und der jetzigen Direktion, unter der Plauens Kunstmittel künstlerisch einen bedeutenden neuen Aufschwung genommen hat und auch wie schon früher durch sommerliche Personalunion mit dem Kur-Theater in Bad Elster verbunden ist.



Eine englische Journalistin als Teilnehmerin der Amerika-Zeppelin-Fahrt.

Die bekannte englische Journalistin Lady Drummond-Gay wird als einzige Frau an der Amerikafahrt des Graf Zeppelin teilnehmen.

## Zustizmord in Amerika?

Das an einem ehemaligen Kriegsteilnehmer Wallace Gaines vollzogene Todesurteil hat in Amerika eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Gaines war beschuldigt, an seiner 19 Jahre alten Tochter einen bestialischen Mord verübt zu haben, jedoch wies Gaines bis zum letzten Augenblick seines Lebens diesen Verdacht mit aller Hartnäckigkeit zurück. Die weitesten Kreise der Bevölkerung hielten Gaines, der sich im Kriege mit großem Ruhm hervorgetan hat, dieser Tat für völlig unfähig. Die Affäre spielte schließlich sogar noch etwas ins Politische hinein, da der Bruder des Gaines in Seattle, wo der aufsehenerregende Broach zur Ver-

handlung gelangte, das Amt des Grasschaftskommissars bekleidete.

Auch der Bruder war zu der Gerichtsverhandlung als Zeuge geladen und gerade er war es, der der Verhandlung den Stempel allergrößter dramatischer Bewegtheit aufdrückte. In ganz unbarmherziger Weise zog Gaines Bruder gegen den Vertreter der Anklage zu Felde. „Ich finde gar keine Worte“, erklärte der Grasschaftskommissar, „um die beispiellose Kurzsichtigkeit und Herzlosigkeit des Staatsanwaltes gebührend zu kennzeichnen. Es ist für mich das Allerungeheuerlichste, daß ich es gewesen bin, ausgerechnet ich, der diesen Unmenschen von Staatsanwalt vor einigen Jahren ins Amt gesetzt hat. Heute erst wird mir klar, leider erst heute, daß dieser Mann hier gar nicht einmal fähig ist, zwischen haltlosen Indizien und klarer Wirklichkeit zu unterscheiden. Wenn dieser Mann von Staatsanwalt nicht in letzter Minute noch zur Besinnung kommt, dann werde ich persönlich indirekt mitschuldig an dem Justizmord, der an meinem armen, unschuldigen Bruder ausgeführt werden soll.“

Der Staatsanwalt blieb jedoch bei seiner Haltung und so wurde jetzt Gaines dem Tode überliefert. Die letzten Worte des Delinquenten waren: „Ich kann nur nochmals beteuern, daß ich meine Tochter nicht umgebracht habe. Gott weiß es. Jetzt aber, da es soweit ist, haltet mich nicht mehr lange auf, geht schnell ans Werk, damit das Grauen rasch vorbei ist.“

## Ein Irrtum.

Keine Neuausbildung durch die „Deutsche Flugspende“.

Bei der Geschäftsstelle der „Deutschen Flugspende zu Ehren der Transozeanflieger“, welche vom Deutschen Luftfahrtverband mit Genehmigung der zuständigen Behörden veranstaltet wird und deren Sammlungsdauer über den 31. Juli hinaus bis zum 31. Dezember 1928 verlängert wurde, häufen sich die Gesuche um kostenlose Anfangsausbildung zum Flieger auf Kosten dieser Spende.

Die Geschäftsstelle der Deutschen Flugspende stellt fest, daß die „Deutsche Flugspende“ nicht, wie oft irrtümlich angenommen wird, zur Anfangsausbildung, sondern, wie es in dem Spendenaufruf heißt, zur Förderung sportlicher Flüge, zur Ausschreibung von Preisen und „zur Fortbildung besonders begabter junger Sportflieger“ Verwendung finden soll. Es wird also denjenigen — und nur denjenigen — die bereits eine Anfangsausbildung hinter sich haben und die einer Unterstützung für würdig gehalten werden, die Möglichkeit gegeben, sich fliegerisch weiter auszubilden. Gesuche um Neuausbildung auf Kosten der „Deutschen Flugspende“ sind demnach zwecklos.

Die Spende, die bereits den Betrag von 100 000 Mark überschritten hat, setzt sich neben den bis zu 10 000 Mark gehenden Beträgen der Banken, der Schifffahrt, der Großindustrie und des Großhandels aus Beträgen des In- und Auslandes bis hinunter zu 10 Pfennigen zusammen, ein Beweis dafür, daß tatsächlich „jeder nach seinem Können sein Scherflein beibringt zum Ausbau des deutschen Flugportes und damit zur Förderung der deutschen Luftfahrt und zur Fortführung der Mission des Flugzeuges als Werkzeug friedlicher internationaler Zusammenarbeit“.

## Es gibt wieder Auster.

Pederbissen. — Wenn man verdorbene Auster gegessen hat. — „Dumm wie eine Auster.“ — Schlemmer, die zwölf Duzend verzehrten.

Von Lucullus.

Wenn die Blätter sich an Baum und Strauch gelblich färben, wenn in den Schaufenstern der Warenhäuser die neuesten Wintermodelle ausgestellt werden und die letzten Nachzügler aus der Sommerfrische eintreffen, dann ist die Zeit der Auster nahe. Schon sind die ersten Auster aus Holland eingetroffen zur Freude der Feinschmecker, für die ein Septembermonat ohne Auster eine herbe Enttäuschung bedeuten würde.

Die Auster ist ein ungemein bekömmliches und gesundheitsförderndes Tier, für dessen Vorhandensein dem Schöpfer unser Dank gebührt, und es ist nicht hübsch von den Franzosen, daß sie den höchsten Grad hoffnungsloser Dummheit mit dem Ausdruck „bete comme une huitre“ — „dumm wie eine Auster“ — charakterisieren. Gesundheitsfördernd und bekömmlich ist die Auster freilich nur in frischem Zustand. Vergiftungen durch verdorbene Auster führen, wie man weiß, nicht selten zu einem qualvollen Tode, sind aber glücklicherweise eine große Seltenheit. Hat man versehentlich eine schlechte Auster verschluckt, dann esse man schleunigst ein Stückchen Käse, der den Schädling im Darm auflöst; aber nichts wäre verkehrter, als einen Kognak hinterherzutrinken, der die gegenteilige Wirkung hervorruft.

Unsere Groß- und Kleinkinder scheinen über Auster seltsame Anschauungen gehabt zu haben; ihre robusten Mägen müssen übrigens für dieses Gericht besser eingerichtet gewesen sein als die ihrer Nachkommen. In seinem geistreichen Buch über die Wissenschaft des Essens und Trinkens erzählt Baron Baerff, daß die Breslauer Gourmands unangenehm enttäuscht waren, als nach der Einführung der Schnellposten die englischen Auster bei ihrer Ankunft nicht mehr das von ihnen hochgeschätzte „Aroma“ hatten, das in Wahrheit ein ausgeprochenes Hautgout war. Auch mit der Schnellpost aus Colchester, der Zentrale des englischen Austerhandels, via Hamburg nach der Hauptstadt Schlesiens befördert, dürften die Auster des Baron Baerff, nach unseren Begriffen, schwerlich sehr frisch gewesen sein. Über von Austervergiftungen steht in seinem Buche nichts.

Als armelige Stümper würden wir den Zeitgenossen des Baron Baerff und wohl auch seinem französischen Vorbild Brillat-Savarin danken; begnügt man sich doch heute schon mit einem Duzend oder sogar mit einem halben Duzend Auster als Vorspeise. „Die Auster“, schreibt Brillat-Savarin, „liefern wenig Nahrungsstoff, so daß man eine ziemlich große Menge

von ihnen verzehren kann, ohne den Appetit für das unmittelbar darauf beginnende Mahl zu beeinträchtigen. Man wird sich erinnern, daß früher jedes einigermaßen festliche Mahl in der Regel mit Austern begann, und daß sich immer eine nicht geringe Anzahl von Gästen fand, die erst nach vollendetem Groß (zwölf Duzend) aufhörte.“

## „Graf Zeppelin.“

Kommandoruse. Aus engem Tor kriecht langsam ein Rieseneis hervor, Den tausend Umfengestalten Nur mühsam über dem Flugfeld halten. Und wieder Kommandos — der Riese bebt, Redt sich donnernd und steigt und schwebt... Als er nun leuchtend gen Himmel stieg, Da fühlten es alle — ein deutscher Sieg! Verstummt ist der Zweifel, das bange Fragen, Von Ferne hört man der Glocken Schlägen, Und Menschen jubeln und schwenken Fahnen, In aller Herzen dringt ein Ahnen Der weltüberbrückenden Kraft dieser Tat, Von kommender Ernte aus deutscher Saat. Er möge im Schutze Gottes zieh'n, Der Deutschen Hoffnung, „Graf Zeppelin!“

## Kritik.

Die Berliner Funkausstellung bringt außer anderen interessanten Dingen eine überaus lehrreiche Sache, die in der Abteilung „Briefe, die uns erreichen“, zum Nachdenken anregt. Man liest dort Briefe, die an die Berliner Funkstunde gerichtet sind und in denen Kritik am Berliner Rundfunk geübt wird. Hier vier Proben:

„Jeden Abend höre ich denselben Blödsinn an. Heute wieder laut Programm Chorgesänge. Schlecht kann einem bei diesem Mist werden.“ Oder: „Der Teufel hole Ihr Geschmeiß, so denke ich und 100 000 andere Menschen.“ Und weiter: „Wenn Sie Sonntag nachmittag und andere Tage nur Quatsch mit Vordmüß bringen, dann gehen Sie gleich nach Daldorf.“ Einer will die ganze Gesellschaft l. o. schlagen. Er schreibt: „Wir ärgern uns schon lange darüber, daß du ein Borghaus, ein Oghaus bist, und wenn ich dich nächstens besuche, dann magst du Borghaus heißen. Im Gotteswillen nicht mehr diesen Operettenmist. Du bist feig und verbeugst dich vor dem Pöbel...“

Man mag über die Programme des Berliner Rundfunks im besonderen und die der anderen Sender im allgemeinen denken, wie man will. Das obige ist keine Kritik, das ist Blödsinnhaftigkeit.

Kritik soll sachlich sein, nicht in den Bassentönen verfallen. Geschlecht das doch, dann geht man mit einem mitleidigen Lächeln darüber hinweg. Denn derjenige, der sich in solcher Art austobt, kritisiert sich unbewußt selbst.

Uebrigens ist's ein eigenes Ding mit der Kritik. Die Zeitungsredaktionen wissen vor allem davon ein Lied zu singen. Rädgler gibt's überall und bei jeder neu erschienenen Nummer. Dafür steht die Zeitung eben mitten in der Doffentlichkeit. Kritik ist auch den Redaktionen erwünscht, wenn sie gerecht und objektiv ist, wenn sie als obersten Grundsatz die Tatsache gelten läßt:

Allen Menschen recht getan, Ist eine Kunst, die niemand kann!

Der Kritiker soll vor allen Dingen aber überlegen, ob er wirklich imstande ist, unter Zusammenfassung aller inneren und äußeren Umstände, praktische Vorschläge zu machen. Fritz Reuter hat einen Satz geprägt, den wir allen Kritikern zur Weberzigung empfehlen:

„Wenn einer kommt und to mi secht, Het maft dat allen Minschen recht, Dann segg ik: „Vetwe Herr mit Gunst, D lehr Se mi de swere Kunst!“ J. D.

## Das Kino der Papuas.

Ein primitives Orchester. — Der gefeierte Sieger.

Wie ein landschaftliches Kleinod liegt die kleine Insel Samarai an der Südküste Neuguineas. Der Hafenplatz des idyllisch gelegenen Stands ist rasch emporgelblüht, da er den größten Teil des britischen Außenhandels von Neuguinea vermittelt. Diese wirtschaftliche Entwicklung hat Geld ins Land gebracht und die Ansprüche der Papuaner, besonders das Unterhaltungsbedürfnis der Eingeborenen, gesteigert. Wenn man sich in Samarai langweilt, geht man genau wie in Europa in das Kinetheater des Hafenplatzes, das sich der besonderen Gunst der Eingeborenen erfreut. Lange vor Eröffnung drängen sich die Papuaner auf den palmenumsaumten Straßen. Von allen Inseln kommen sie herbei, um ihre Schaulust zu befriedigen.

Das Theater ist in einem engen, eisernen Schuppen untergebracht. Die Inneneinrichtung ist so einfach wie möglich; ein paar Stühle im Vordergrund sind für die Europäer reserviert, und der übrige Teil des Raumes hat keine Sitzgelegenheit. Das entspricht dem Geschmaack der Papuas, die aller künstlichen Einschränkung abgeneigt sind und weite Räume brauchen, um in ihrer Bewegungsfreiheit nicht beengt zu werden. Noch primitiver als die ganze Ausstattung ist das Orchester, das aus einem ausgeleierten Grammophon besteht, dessen rauhe Lautsprecher die Musikbegleitung bilden.

Noch etwas fällt dem Europäer auf; während nämlich die europäischen Damen bei der abendlichen Unterhaltung weniger anzubauen pflegen als am Tage, machen es die dunkelhäutigen Papuadamen gerade umgekehrt. Sie bekleiden sich am Tage recht dürftig, erscheinen aber am Abend in prächtiger, alle Blicke verfallender Bekleidung. Zigaretten rauchend, lachend und schwägend stehen sie herum und erfüllen die lauwarme Luft mit Blumengerüchen und dem Duft von Kotosöl.

„Verstehen die Papuas denn diese Filme, diese Bilder eines fremden Volkes, dessen Sprache sie nicht kennen?“ fragt der Reisende Ellis Stas in einer Londoner Zeitschrift. „Die Texte bleiben ihnen selbstverständlich unverständlich, und eine strenge Zensur



hat durch Striche und Kürzungen dafür gesorgt, die Handlung recht unklar zu machen. Trotzdem vermögen sie der Handlung einigermassen zu folgen, denn den Papuas ist die dramatische Kunst nicht unbekannt geblieben. Sie spielt in ihren Volkstänzen eine nicht minder große Rolle wie in ihrer Mythologie und in den Volkserzählungen. Szenen aus dem Alltagsleben des Stammes werden dramatisch verarbeitet. Die geistigen Erzeugnisse der Weissen erscheinen den Papuas durchaus nicht wie ein Wunder. Sie folgen dem Gang der Handlung neugierig, aber ohne jemals ihrer Bewunderung Ausdruck zu geben. In ihren Mythen eignen sich seltsamere Dinge als in unseren Filmen; da die Filme ihre abergläubischen Vorstellungen nicht übertreffen, sind sie beim Anblick der lebenden Bilder nicht sonderlich erstaunt.

Der Papua hat einen natürlichen Sinn für Komik, und so weiß er auch in dramatischen Episoden, die den Europäer tragisch anmuten, etwas Humoristisches herauszufinden. Szenen, die uns in Atem halten, lösen bei dem Papuazuschauer zuweilen ein Lächeln aus. Nur wenn es zum Kampf kommt, wächst seine Aufmerksamkeit, und niemals verfehlt er, dem Sieger stürmisch Beifall zu klatschen. Seine Begeisterung wächst ins Ungemessene, wenn Charlie Chaplin auf der Leinwand sein tolles Wesen treibt. Dann weiß sich die ganze Versammlung vor Freude nicht zu fassen, man schreit und brüllt, und unbändiges Gelächter beweist, daß dieser Filmkomiker auch dem Papuaner großes Vergnügen bereitet.

Für die Schönheit der Filmdamen ist der Papua durchaus nicht unempfindlich, obwohl seine Ansichten über Frauenähnlichkeit von den europäischen abweichen. Die Damen widmen dem Schick der Toiletten ihre volle Aufmerksamkeit; man sieht es dem gespannten Gesicht dieser kaffeebraunen Schönen an, daß sie bemüht sind, sogar die kleinsten Einzelheiten eines eleganten europäischen Abendkleides, wie sie es auf der Leinwand erblicken, im Geiste festzuhalten. Wer die harmlose Fröhlichkeit dieser Eingeborenen sieht, kann sich nur schwer vorstellen, daß diese Leute aus den unzugänglichen Bergteilen des Hinterlandes gekommen sind, jenes Hinterlandes, in dem sie sich wahrscheinlich noch eifrig an Kopfschlagen und Menschenfressergelagen beteiligten.

### Die Pistole.

Fast tagtäglich lesen wir, daß jemand mit der Pistole kurzerhand Schluß gemacht hat, mit sich selbst und mit dem Leben anderer. Am Sonntag sind in Berlin allein vier Personen mit der Pistole vom Leben zum Tode gebracht worden.

Es tötet sich verhältnismäßig „leicht“ mit der Pistole. Einen Mitmenschen mit dem Beil, dem Messer, dem Strick oder irgend einem anderen Instrument umzubringen, dazu gehört ein großer Pöbel, viel leicht auch Kraft, vielleicht auch Mut. Aber der feigste, furchtsamste Mensch überwindet den kleinen Druck mit dem Zeigefinger, der das todbringende Geschoss auslöst, verhältnismäßig leicht, wenn er aus Ueberlegung und kaltem Blutes oder in der Erregung ein anderes oder sein eigenes Leben vernichten will.

Es gibt im Leben Gefahrenkomplexe in ungezählter Menge, die auch den ruhigsten Menschen in ernste Versuchung bringen können. Ist dann noch die Gelegenheit dadurch erleichtert, daß gleich eine Pistole zur Hand ist, dann besteht erhöhte Gefahr, daß das Entsetzliche geschieht. Beweise gibt's täglich.

Selten wir darum vernünftig! Vernichten wir diese Dinger, die den Tod in sich tragen, ohne Rücksicht darauf, daß sie einen gewissen Geldwert darstellen. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! Und warum setzen sich so viele über die Bestimmungen über den Waffenbesitz hinweg? Weil der verbotene Waffenbesitz viel zu gering bestraft wird! Heuchlerische Schärfe könnte da nie scharf genug sein. Denn „Gelegenheit macht Diebe!“

Wer nicht beruflich gezwungen ist, eine Handfeuerwaffe zu führen, der lasse unter allen Umständen die Finger davon. Und wenn er selbst wirklich vollkommen gefestigt gegen irgendeine Schreckenstat, ein Unglücksfall ist niemals ausgeschlossen. Tagtäglich gibt's auch dafür Proben!

Darum weg mit der Pistole!

### „Deutsch.“

Ich bin dabei, meinen Urlaub anzutreten; habe nur noch die Pflicht, etwas zu schreiben, was man gemeinhin „Votalspize“ nennt. Das Thema dazu findet man gewöhnlich, wenn man aufmerksam die verschiedensten Zeitungen durchliest. Das tue ich, und — erfarre. Ein Berliner Blatt gibt folgenden Erguß eines Mitarbeiters über das Auftreten der Dolores del Rio wieder:

Schöön ist Doloreschen, schön, ooooo! Wenn diese große, schlante, edle junge Mexikanerin in ihrem schneeweißen, glodengeschmittenen Krepp-Satin zum Schluß im Scheinwerferglanz auf die Bühne tritt, wenn sie ihr bezauberndes Madonnen Gesicht mit dem buhllosigen Mittelschmelz über den herrlich riesigen Kinderaugen im Donner eines ehrlichen Einheits-Appell lautes neigt, zitternd vor Seligkeit, nun auch Liebbling des kurzhaarigen Mannes vor sich, wenn sie im leisen Spanisch um Verzeihung fleht, daß sie nicht deutsch danken darf, so klatscht man begeistert über dieses Meisterwerk der Natur mit; obgleich man, wie sag' ich's meiner Ramona, ihrer Goldgräbergeschichte aus den sattem bekannten, tollen Tagen des frühspanischen Kaliforniens mit all den bitterbösen, filmgebehten Zwischenfällen eines Dreigroschenkinotopps trotz vollendeter Photokunst vor Langeweile verdirgt zuschaut und nur immer freuderkfüllt aufblickt, wenn sie austauscht und sich vor lauter Massenbauergram schön aus dem widerwärtigen Stiefel- sowie Schwelgermutterbild, schön in die fettglänzenden Arme eines Salonindios, schön ans Grab ihres Kindes, schön an die Trümmersstätte ihres Hauses, schön an die Leiche ihres braunen Pferdediebes, nein, ihres Geliebten, schön in geistige Umnachtung und — laßt nicht laßt — schön in eine bereits fünfzehnhundert Meter zuvor notwendige Happy-End-Gade rettet. Schöön ist unser Doloreschen, schöööööö, ooo!

Da ich beim besten Willen dieses „Deutsch“ nicht kapiere, mögen sich die lieben Leser ans Ueberlesen

heranwagen! Wenn mein Urlaub zu Ende ist, will ich's auch versuchen. Wortlauffig habe ich genug. Um das Zeug zu verstehen, dazu gehört zunächst Sammlung. D. D.

## Scherz und Ernst.

11. Aus der Leichtgläubigkeit mancher Menschen ist noch immer reichliches Kapital zu schlagen, besonders dann, wenn es der Schwindler versteht, sich ein wissenschaftliches Mäntelchen umzuhängen. Seit langen Monaten wurde in der amerikanischen Presse vor einem „Geistundigen“ ein Apparat mit hochstehenden Präparaten angeboten, dem der Betrüger die Eigenschaft beilegte, er sei imstande, das Eisen, das im menschlichen Blute vorhanden ist, „magnetisch stark zu beeinflussen“. Der Gauner machte mit seiner „Erfindung“ Riesengeschäfte, wiewohl doch selbst dem Laien einigermaßen bekannt sein dürfte, daß das Blut nur Eisen in der Form organischer Salze trägt, niemals aber metallisches Eisen. Da aber der Magnet nur auf metallisches Eisen reagiert, lag die Schwindelhaftigkeit dieses Wunderapparates ohne weiteres klar zu Tage. Trotzdem wurde der Heilapostel mit Anerkennungsbescheiden förmlich überschüttet, ein Zeichen, daß die Massen suggestion nach wie vor ihre verderblichen Einflüsse auszuüben imstande ist. Im übrigen läßt sich natürlich auch nicht ohne weiteres nachprüfen, wie weit der betrügerische Gesundheitsapostel auch in der Angelegenheit der Anerkennungsbescheiden mit Gaunermitteln gearbeitet hat, denn bei seinem Riesenumsatz war es ihm ein leichtes, sich „begeisterte“ Anerkennungen in jeder beliebigen Zahl zu erkaufen.

12. Die Ansteckung bei Typhus, der bekanntlich eine Infektionskrankheit ist, kann entweder direkt, d. h. durch Verührung, oder indirekt, d. h. durch Uebertragung (Wasser) erfolgen. Die allererste Bedingung, um eine weitere Verbreitung des Typhus zu verhüten, ist, daß die Erkrankten streng isoliert werden und daß die Räumlichkeiten den sorgfältigsten Vorkehrungsmaßnahmen unterstellt sind. Selbst wenn der Fall dem Laien auch noch so harmlos erscheint, ist die sofortige Herbeiführung des Arztes unerlässlich. Der Arzt wieder hat die Verpflichtung, jeden Fall von Typhuserkrankung der Polizeibehörde zur Kenntnis zu bringen. Unter allen Umständen muß dem Kranken die denkbar größte Reinlichkeit aufzutun kommen, daneben ist ein anderes wichtiges Gebot unbedingt Diät. In der Nachkriegszeit ist es als eine auffällige Erscheinung vermerkt worden, daß der Typhus mehr Frauen zu befallen pflegte als Männer. Es handelt sich hier um die ganz natürliche Folge der Schutzimpfung, der sich die Soldaten während der Kriegsjahre zwangsmäßig unterziehen mußten. Allerdings dauerte im allgemeinen diese Erscheinung nur etwa bis zum Jahre 1922 fort, ein Beweis, daß sich ungefähr im fünften Jahre nach der letzten Schutzimpfung die Wirkung nach und nach verliert. Es wäre ein großer Irrtum, anzunehmen, daß die Impfung einen unbedingten Schutz gegen eine Ansteckungsgefahr darstellt. Immerhin läßt sich sagen, daß geimpfte Personen nur in seltenen Fällen Gefahr laufen, vom Typhus angesteckt zu werden.

## Sächsisches.

— Wie uns nach Redaktionsluß mitgeteilt wird, entstand in der 1. Mittagsstunde im Hintergebäude des Gasthofs zu Obercarsdorf ein Schandfeuer. Die Motorspritze wurde jedoch nicht verlangt, man denkt, selbst Herr des Feuers zu werden.

Schöna. Am Dienstagabend wurde der Verwalter der blauen Postagentur, vorm. Jolandsdorfer Grille, auf dem Nachbauwege in Herrnschreien von einem tchedschen Gendarmen entmenschen Eindröcker, dem Grille sich in den Weg stellen wollte, durch einen Revolvererschuß in den linken Unterarm verletzt. Grille mußte sich im Auto in das Leffschener Krankenhaus begeben.

Pillmannsgrün. Ein 17-jähriges Mädchen von hier war am Dienstag nachmittags im Begriff, von Werda nach Pillmannsgrün mit seinem Fahrrad zu fahren. Als das Mädchen die Höhe von Pillmannsgrün erreicht hatte und das Rad besteigen wollte, gestellte sich ein völlig entkleideter junger Mann zu ihr, packte das Mädchen von hinten und schleppte es in den nahen Wald. Das Mädchen schrie aus Leibeskräften; es kamen Personen hinzu, und der Unhold ergriß die Flucht.

Seyran. Wie bereits berichtet, wird die Seyrauer Tropfsteinhöhle, der man den Namen „Drachenhöhle“ gegeben hat, am Sonnabend, den 29. September, eröffnet werden, so daß vom darauffolgenden Sonntag an der Besuch der Höhle jedermann gestattet ist. Wenn man die Höhle jetzt durchwandert, ist man überaus überrascht und erstaunt von all dem, was in der kurzen Zeit seit der Entdeckung der Höhle im März dieses Jahres gebaut und geschaffen worden ist, und man kann die wissenschaftliche und bautechnische Leistung zu ihrer erfolgreichen Arbeit nur beglückwünschen. Aber man sieht auch, mit welcher Lust und Liebe die Arbeiter von Seyran bei der Sache waren und gearbeitet haben. Nun können die herrlichen Naturgebilde vollständig und bequem von den sicherlich in großer Zahl herbeiströmenden Besuchern besichtigt werden. Wer die Höhle in ihrem Urzustand gesehen hat, kann ersehen, was hier geleistet worden ist. Man kann auf etwa 18 Meter tief hinabsteigen und dann kann man auf Zement- und Plattenwegen in halbständiger Wanderung das Höhlenwunder besichtigen. Eingebante Scheinwerfer haben die prächtigen Gebilde noch besonders hervor. Da gibt es das „Zwergentland“, den „Lehmkeiler“, die „Walhalla“, die „Kanzelwand“, den „schlafenden Bären“, den „versteinerten Wasserfall“, die „Gardinen“ und vieles andere mehr zu sehen, und die Gemeinde Seyran bereitet sich mit Eifer auf das bedeutsame Ereignis vor.

Wermisdorf. Im Wermisdorf-Hubertusbürger Staatsförstrevier wurde ein Waldbrand entdeckt. Es wurden etwa 2 ha 10- bis 20-jähriger Nichtenbestand vernichtet.

Die Ausgestaltung der Leipziger Baummesse. Die Leipziger Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung dem Antrag des Rats zugestimmt, wonach die Stadt Leipzig selbstschuldnerische Bürgschaft übernimmt für ein Darlehen von 1,2 Millionen Mark, das die Leipziger Messe A.-G. aufzunehmen hat, um die neue Halle der Baummesse errichten

zu können. Eine Rückbürgschaft der Leipziger Messe und Ausstellungen A.-G. ist vorgesehen. Weiter wurde beschlossen, für die künstlerische Ausgestaltung der Straße des 18. Oktober einen öffentlichen Wettbewerb auszuschreiben und in diesem Wettbewerb einzuzeichnen die Gestaltung der Fassade der neuen Halle der Baummesse, die an der Straße des 18. Oktober zu stehen kommt.

### Verpackungswesen auf der Leipziger Messe.

Verpackung und Verkehr stehen in engstem Zusammenhange, weil letzten Endes die Umhüllung die Ware vor Unbilden beim Transport schützen soll. Während der nächsten Leipziger Frühjahrsmesse, die am 8. März 1929 beginnt, ist eine größere Tagung über wirtschaftliches Verpacken vorgesehen, auf der Fragen der Verpackung für Post, Reichsbahn und Schifffahrt vom Standpunkt dieser Verkehrsinstanzen erörtert werden, daneben werden Vorträge über Verpackungsmaschinen und Verpackungsmittel gehalten. Diese Vorträge finden ihre praktische Ergänzung in den Messeausstellungen von zweckmäßigem Verpackungsmaterial und Verpackungsmaschinen, die sämtlich betriebsmäßig vorgeführt werden.

## Letzte Nachrichten.

Hugo Stinnes wird gegen Sicherheitsleistung freigelassen.

— Berlin, 21. Sept. Wie verlautet, stehen die Ermittlungen wegen der Betrugsversuche mit Kriegsanleihe dicht vor dem Abschluß. Da alsdann in der Stinnes-Angelegenheit die Gefahr einer Verbuchung des Tatbestandes nicht mehr bestehen dürfte, scheinen die Behörden Hugo Stinnes gegen eine beträchtliche Sicherheitsleistung zur Abwendung der Fluchtgefahr aus der Unternehmungshaft entlassen zu wollen. Die Entscheidung erfolgt am Dienstag.

### Ein Elefantenbaby im Berliner Zoo.

— Berlin, 21. Sept. Im Zoo wurde ein junges indischer Elefant weiblichen Geschlechts geboren. Das Baby ist als erstes in Gefangenschaft geborenes „Elefantenkub“ eine Zootat.

### Blutiges Familiendrama in Wien.

— Wien, 21. Sept. In dem Villenort Glesing getreten der Regierungsrat a. D. und frühere Verwaltungsrat der Zentralbank deutscher Sparkassen, Dr. Artmann und seine Frau wegen einer Geldfrage in Streit, in dessen Verlauf die Frau mit einem Jagdmesser ihrem Gatten mehrere Stichwunden in der Brust beibrachte und ihn dann durch einen Revolvererschuß in den Kopf tötete. Darauf verübte die Frau Selbstmord.

### Der Faschistenrat wird Staatsorgan. — Mussolini am Ziel.

— Mailand, 20. Sept. Der große Rat der faschistischen Partei hat in der vergangenen Nacht seine eigene Verfassung beraten und den vom Justizminister vorgelegten Gesetzentwurf angenommen, der ihn in die Verfassung des Staates einordnet.

### Der Eisenbahnraubmörder Hopp verhaftet?

Osnabrück, 20. 9. Wie die Osnabrücker Volkszeitung berichtet, soll der Eisenbahnraubmörder Hopp in Renndorf verhaftet worden sein. Er machte einen verführten Eindruck. Es ist ein schlanker, bogerer Mensch, hatte einen langen Mantel an und eine schwarze Ledertasche bei sich. Die Personalbeschreibung entspricht genau dem Steckbrief der Polizeibehörde. Man nahm ihm seine Wertsachen in Höhe von 20 M. ab und transportierte ihn weiter. Eine umfängliche Befragung liegt noch nicht vor.

### Verhaftung des Raubmörders Hopp.

Mainz, 21. September. Der Gelegenheitsarbeiter Emil Hopp, der am 16. September im Sitzung Altona-Bremen den Direktor Nordmann überfallen, beraubt und ermordet hat, konnte am Donnerstagabend in Kassel festgenommen werden. Der Chef der Nordsee-Station Vizeadmiral Bauer scheidet aus dem Marinedienst.

### Wilhelmshaven, 20. 9. In dem gleichen Zeitpunkt, zu dem

Admiral Jenker aus seinem Amt scheidet, wird auch der Chef der Nordsee-Station, Vizeadmiral Bauer, aus dem Marinedienst ausgeschieden.

### Vor Dienstag kein neuer Ausflug des „Grafen Zeppelin“.

Friedrichshafen, 20. 9. Wie Dr. Cämer dem Sonderbericht-erfasser der Telegraphen-Union erklärt, wird vor nächsten Dienstag keine weitere Fahrt gemacht werden, da sich bei der Donnerstagsfahrt herausstellte, daß die Sendeanlage der Radiostation stark unter Störungen leidet. Die nächste Fahrt soll daher auch nur einen kleineren Umfang annehmen, um die Sendeanlage zu prüfen.

### 600 000 Personen am Dengue-Fieber erkrankt.

London, 20. 9. Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der an den Dengue-Fieber erkrankten Personen in Athen, Thessalon und den umliegenden Bezirken annähernd 600 000 Personen. Der Stadtrat von Athen beschloß, 30 Lastwagen für die Sammlung der an dem Fieber erkrankten Personen zur Verfügung zu stellen.

### Erste Befragung am Franz Romer.

Newport, 20. 9. Nach Meldungen aus St. Thomas auf Virgin Island, befürchtet man nunmehr ernstlich, daß der deutsche Kapitän Franz Romer, der im Paddelboot vor 10 Tagen nach Kuba in See ging, im Tornado umgekommen ist.

### Unfallsfall bei den Herbstmanövern in Niederösterreich.

Bunzlau, 21. 9. Bei den Herbstmanövern in Niederösterreich stürzte am Donnerstag auf der Chaussee Neu-Jaschowitz-Bunzlau ein abgeblendetes Lastkraftwagen der Reichswehr, der mit 26 Soldaten besetzt war, in den Straßengraben und sich dabei eine Telegraphenstange am. Drei Soldaten wurden schwer verletzt, einem von ihnen wurde die Schädeldecke zertrümmert. Acht weitere Soldaten erlitten leichtere Verletzungen. Sanitäter aus Bunzlau und die Feuerwehr sowie Soldaten leisteten sofort die erste Hilfe und sorgten für die Ueberführung der Verletzten ins Bunzlauer Krankenhaus.

## Dresdner Brief.

### Lustiges vom Angelhaus.

Es ist wahr, das Angelhaus von der Jahreschau hat Stimmung gemacht. Eine ganze Straße von Angelhäusern soll nun entstehen, und endlich ist die Form gefunden, den Städten ein anderes, ganz ungewohntes Aussehen zu geben. Ein Straße von Angelhäusern — nicht auszudenken all die Möglichkeiten, die sich mit diesem Gedanken verknüpfen! Wie schön wird es sein, wenn man im Schatten der unteren Stockwerke spazieren gehen kann! Oder nein, da werden Autos herumrasen, immer in der Runde rum, wie ein Karussell. Und im mittleren Stockwerk werden sich die Leute über die Straße hinweg die Hände reichen in Freundschaft; wenn sie



aber mit einander böse sind, wird es leicht sein, sich gegenseitig Maulschellen von Fenster zu Fenster verabreichen zu können.

Was wird aber dann mit Klettermagen? Der arme Keil verliert durch den Bau von Kugelhäusern seine ganze, berechnete Lebensenergie. Unmöglich, da hinaufzuklettern! Es könnte denn sein, daß ein ganz Findiger um die krummen Schornsteine auf dem runden Dach ein Kletterseil schlingt und sich daran, wie an den Felsen der Sächsischen Schweiz, im Dunkel der Nacht emporzieht. O weh, ein Gedanke, der den späteren Klettermägen allerlei Möglichkeiten eröffnet!

Dann aber auch unsere lieben Dresdner Hundchen. Wo, um alles in der Welt, sollen die armen Tiere ihre Pfostenhaaren abgeben? Kein Cachen mehr! Alles rund und eben! Geschwind, ihr armen, gequälten Geschöpfe, gebt eine Petition ein an den hochwohlwollenden Magistrat der Stadt, daß keine Kugelhäuser gebaut werden sollen!

Aber noch ist es ja nicht so weit, noch steht unser Kugelhäuser als einziges auf dem schönen Platz unserer Ausstellung, und die Herren Architekten zerschneiden sich die Köpfe, ob solch ein Haus bewohnbar ist oder nicht. Neue Formen zu finden für Alles, längst Erprobtes, das ist das Zeichen unserer Zeit. So haben es uns die Maler und Bildhauer vorgemacht, bis kein Mensch mehr ein Bild kaufte oder eine Brunnensfigur bestellte, so wollen es jetzt die Herren Architekten nachmachen. Aber leider kann beim Häuserbau nicht so ohne weiteres nach Guldünken verfahren werden, das Haus muß praktischen Zwecken dienen, die der Künsten, dahnbrechenden Phantasie Jügel anlegen.

Am Kugelhäuser lösen, ja das ist möglich. Unsere tapfere Feuerwehr hat es im Laufe dieses Ausstellungssommers mehrfach bewiesen. Wie schön läßt es sich vom mittleren Stockwerk in das unten straffgehaltene Sprungloch abhüpfen! Viel besser, als an der geraden Wand herunter, wo man sich an Säulen und Vorsprüngen wundstoßen kann. Wie wird es aber, wenn im allerobersten Stockwerk jemand um Hilfe ruft und ihm nur der Sprung auf Leben und Tod übrig bleibt? Ob ein Mensch einen solchen Satz machen kann, daß er um die ganze Rundung der Kugel herumkommt? Ich möchte das nicht versuchen!

Sehr viel Zuschauer hat denn auch die letzte Feuerwehrübung am Kugelhäuser angelockt. Man sieht ja gar zu gern, wenn andre Leute arbeiten! Und das tun unsere Feuerwehrleute bei solchen Vorführungen ausgiebig. Da steht eine junge Dame und schaut interessiert zu. „Gucke nur“, sagt sie zu ihrer Freundin, „der reizende Feuerwehrmann! Das ist wirklich ein hübscher Mensch, dem könnte ich gut sein, wenn er nur eine kleidsamere Uniform anhäte!“

Es war gut, daß der Brave diese Bemerkung nicht hörte und die feurigen Wäde der jungen Maid nicht sehen konnte, weil er gerade die Rauchmaske angelegt bekam, die für zärtliches Anschauen gerade nicht geeignet ist. Da stand aber einer, der weniger poetisch veranlagt war, der sagte auf echt Sächsisch:

„Na hee, die spritzen ja gerade in die krumme Duhse hinein!“, womit er die neckisch gebogenen Schornsteine meinte, die aber nicht mehr Schornsteine genannt werden dürfen, dieweil sie nicht aus Stein, sondern Schornbleche.

So gibt das Kugelhäuser zu denken wie auch zu scherzen auf. Immerhin ein gutes Zeichen, wenn sich die Leute mit einer Neuheit beschäftigen. Und das ist das Kugelhäuser in der Jahreschau, eine Neuheit und — eine Schönheit!  
Regina Berthold.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 22. September 1928.  
Dippoldiswalde. Zumblafen. Wunderbarer König. — Soll ich meinem Gott nicht singen. — Wir sind dein, Herr.  
Sonntag, 16. n. Trin. — 23. September 1928.  
Text: Matth. 11, 25—30. Lied: 412.  
Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pf. Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Oskar Michael. 1/11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abteilungen: Oskar Michael.  
Dörsch. 5 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anschließend Abendmahl.  
Hennersdorf. 2 Uhr Erntedankfestgottesdienst.  
Höckendorf. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr für die Rekonstruierten.  
Johnsbad. 1/9 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Erntedankfestgottesdienst mit Chorgesang.  
Kipsdorf. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst.  
Kreitzsch. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen aller dazu verpflichteten Jahrgänge. 3 Uhr Taggottesdienst.  
Oelsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.  
— Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.  
Reichstädt. 2 Uhr Predigtgottesdienst.  
Reinhardtsgrimma. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Rappendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Pfostenborfer.  
Sabisdorf. Erntedankfest. 2 Uhr Festgottesdienst. 4 Uhr Erntedankfest der Jugend auf der Pfarrwiese.  
Schellerbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Abendmahl. 10,30 Uhr Kindergottesdienst.  
Schmiedeberg. 1/11 Uhr Predigtgottesdienst.  
Schönfeld. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst.  
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Paulsdorf.  
Gemeinde gläubig gekaufter Christen.  
Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 23. 9., vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.  
Dresdner Schlachtviehmarkt, 20. September.  
Aufftrieb: 25 Ochsen, 5 Bullen, 9 Kühe, 770 Kälber, 51 Schafe, 388 Schweine, zusammen 1246 Tiere. Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine mittel. An Ueberstand: 23 Rinder, davon 13 Ochsen, 3 Bullen, 7 Kühe und 3 Kälber, außerdem 12 Schafe, 4 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark. Rinder und Schafe Geschäft belanglos. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 85—90, 41, mittlere Mast- und Saugkälber 78—82, 133, geringe Kälber 70—76, 133. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 77—79, 97, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 79—80, 102, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 75—77, 101. Ausnahmepreise über Notiz.

## Turnen — Sport — Spiel

22 Die Dortmunder Turnschule der Deutschen Turnerschaft, die am 16. Januar d. J. eröffnet wurde, hat jetzt ihrem Bestehen bereits 12 Jahrgänge abgehalten, die von rund 180 Teilnehmern besucht wurden.

22 Der Hamburger Rekordspringer Köhlermann soll — einer Braunschweiger Meldung zufolge — geschäftlich nach Südamerika übersteuern.

22 Ein Schach-Großmeisterturnier soll in der Welt vom 10. bis 25. Oktober in Berlin vor sich gehen. Als Teilnehmer werden — einer holländischen Meldung zufolge — genannt: Capablanca, Marshall, Riemsdijk, Klotz, Kabinstein, Spielmann, Dr. Zarasch und Dr. Tartakower. — In der Welt vom 18. Dezember bis 3. Januar findet in Amsterdam ein Revangetreffen zwischen Cuise und Bogoljubow statt.

22 Das Herbstturnier des Sächsischen Kartells für Pferde- und Sport am 6. und 7. Oktober in Breslau und vom 11. bis 14. Oktober in Gosel hat über 500 Kennungen, darunter die bekannter auswärtiger Ställe, erhalten.

22 Der Goldpokal von Breslau, das im Jahre 1904

begründete klassische Dauercrennen über 100 Kilometer, eröffnet am Sonntag seine 20. Wiederholung. Teilnehmer sind Weltmeister Galloway, Müller, Tholmebeck, Maronier, Grassin und Suter.

22 Im Kampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft erreichte Viktoria 96 Magdeburg, der Verein des deutschen 400-Meter-Meisters und Rekordmanns Wächner, 408 Punkte und übertraf damit die 394 Punkte der Hamburger Viktoria, die schon als Meister galt, beträchtlich.

22 Die Entscheidung in der süddeutschen Meisterschaft im Mannschaftsringen holte sich der U.C.-Virtuosens mit einem 12:6-Sieg über den S.C. Maxvorstadt-München. Bemerkenswert ist dabei die Niederlage des Olympiasiegers Leicht-Kürber gegen den Virtuosensler Vantamgewichtler Gausag.

22 Für den Welt-Länderwettkampf Deutschland-Holland am 30. September in Frankfurt a. M. hat Deutschland folgende Mannschaft aufgestellt: Helmers-Bremen, Dr. v. Limburger-Badwig, Werb-Berlin, Wehhausen-Bremen, Stefan-Samet-Berlin und Jagendorf-Sieberg. Freiherr v. Bissing-Frankfurt ist Kapitän und Erfahrungsmann.

### Älteren Bauhändler

sucht Bärner, Tischlerstr., Kreischa

### Heute

frisch geräucherter Plunders  
frisch geräucherter Kal  
hauschlacht, Blutwurst  
frische Frankfurt, Würstchen,  
Pleischsalat  
gefülltes Schweinskopf

Pfefferlinge in Tomaten  
Dose Mk. 1.00  
Hering in Gelee  
Dose Mk. 1.20  
Brätherlinge  
Dose Mk. 1.20  
neue, glasharte Senfgurken  
empfehlen

### Oskar Kretzschmar

Dippoldiswalde

Geflügelzüchter-Verein  
Sonnabend, den 22. September,  
abends 8 Uhr

Berksammlung  
Alte Pforte Irmer, Vorf.

Bienenhonig in Gläsern  
Elefanten-Drogerie

### Jugendverein „Edelweiß“ Reichstädt

Sonntag, am 23. September

### Stiftungsfest

im oberen Gasthof  
Anfang 7 Uhr  
Hierzu ladet freundlich ein  
Eingeführte Gaste sind herzlich willkommen

### Auf zum Jahrmart nach Schmiedeberg!

— — — — —

### Konditorei u. Café Kegel

Schmiedeberg hält seine renovierten, behaglichen Lokalitäten z. Besuche angelegentlich empfohlen // Best. Familienaufenthalt // Allerfeinste, blühige Schoppenweine //

### Österreichisch-Holländer Milchvieh

Sonnabend früh, den 22. Sept. treffe ich mit einem frischen Transport 25 Stück ganz starke, und mittlere

Kühe u. Kalben!

hochtragende und mit Kälbern, sowie 20 Stück 1/4 bis 1 Jahr alte Kuhkälber und Wesermarck-Herdhülsen mit Abstammungsnachweisen unter günstigen Zahlungsbedingungen sehr preiswert zum Verkauf ein.

Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen!

### Richard Herrlich, Ober-Colmnitz

Telephon Amt Klingenberg 42

### Frische Schälgurken

7 Pfd. 1.— Mark, Tomaten, 3 Pfd. 40 Pf., Bananen, Pfd. 60 Pf., Pflaumen, 4 Pfd. 1.— Mark, Blumenkohl, Stück 45 bis 70 Pf., empfiehl

## ALPENTHATSPIELE

DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK

Heute Freitag 1/9, Sonnabend 1/9, Sonntag 1/7 u. 1/9 Uhr der große Sonderfilm der Desfa

### »Alpentragödie«

nach dem vielgerühmten Roman von Richard Vogt  
Ein Film von seltener Pracht und Schönheit

Sonntag nachmittags 1/4 Uhr große Kindervorstellung  
„Der Todeslasso“, spannendes Wildwest-Drama, ferner „Dienstmädchen gesucht“.  
Kinder zahlen halbe Preise. — Zu allen Vorstellungen das große Beiprogramm

— — — — —

### Heute Freitag abend Monatsversammlung

Inhalationsapparate und Zubehör  
Elefanten-Drogerie

Holz- und Cordpantoffeln,  
Wäscheleinen u. -Kammern,  
Abtreter, Bürsten u. Besen  
empfehlen

### Emma Heimann

Visitenkarten: Carl Jehne

Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer lieben Eltern unseren herzlichsten Dank  
Reichstädt, den 15. September 1928

### Kurt Orgus und Frau

Marianne, geb. Zimmermann

### Turn- und Sportverein „Frisch Auf“ Dippoldiswalde

M. d. U. - L. - u. - Sp. - V.  
Sonnabend, den 22. September

### Wanderabend

Abmarsch 6 Uhr abends mit Spielmannszug nach Seltersdorf. Anschließend im dortigen Gasthof Tanz. Hierzu ladet alle Vereinsangehörigen sowie werke Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich ein  
der Turnrat

### Jugendverein »Einigkeit« Niederfrauendorf

Sonntag, am 23. September

### gemütlicher Jugendball

Eingeführte Gäste sowie Brudervereine sind herzlich willkommen  
Der Vorstand

### Gasthof Niederfrauendorf

Morgen Sonnabend  
Schlachtfest  
wozu freundlich einladet Familie Petrik

### Turnverein Reinholdshain u. U. D.

Sonntag, am 23. September im Gasthof Reinholdshain

### Abturnen

Ab 10 Uhr  
» » BALL « «

### Kasino Reinhardtsgrimma u. U.

Sonnabend, am 22. September im Gasthof Höckendorf

### Kasino

Die werken Brudervereine sind herzlich eingeladen  
Der Gesamtverband

Autoabfahrt: Hirschbach und Hermsdorf ab Hirschbach 515, Reinholdshain 530, Reinhardtsgrimma 615, Cunnorsdorf 630, Luchau 630, Niederfrauendorf 640, Elend, Reinberg, Oberhäßlich ab Reinholdshain 630. — Mitfahren können nur diejenigen, die sich bis Mittwoch gemeldet hatten. //

### Militärverein Reinhardtsgrimma u. Umg.

Sonntag, den 23. Sept., im Restaurant z. Buschhaus

### Bogel- und Scheibenschießen

Beginn 1/3 Uhr  
Bestimmte Ehrenpreise werden dankend angenommen. — Alle Kameraden nebst Angehörigen werden dazu eingeladen D. V.

### Henters Gasthaus Höckendorf

Sonntag, 23. September

### großes Preis-Skat-Turnier

Hierzu ladet freundlich ein Bruno Henker

### Kartoffeln

werden Sonnabend früh von 7—10 Uhr auf dem Markt verkauft  
Erblehngericht Reinholdshain



## Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg stiftete anlässlich seiner Schiffsfahrt auch der früheren Kadettenanstalt Wacht eine Schenkung ab.  
— Die Süddeutschlandfahrt des „Graf Zeppelin“ nahm einen glänzenden Verlauf.  
— Aus Anlaß des 30. Todestages von Theodor Fontane legte die Stadt Berlin am Grabe des Dichters einen Kranz nieder.  
— Der Ertrag der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken beläuft sich bisher auf rund 1 513 000 Mark.  
— In Berlin veranstalteten die Hausfrauenorganisationen eine Protestkundgebung gegen das gesamte Haushaltengesetz.  
— Wie verlautet, soll Hugo Stinnes nach Stellung einer beträchtlichen Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen werden.  
— Wegen Unterschlagung von 135 000 Mark wurde der 48 Jahre alte Kassierer Walter Rohwoldt von der Reutlinger Glotzasse der Berliner Stadtbank von der Kriminalpolizei festgenommen. Im Zusammenhang damit hat ein Stadtoberinspektor einen Selbstmordversuch unternommen.  
— Die Volkshochschule in Michendorf bei Potsdam mußte geschlossen werden, weil von 140 Schülern 60 fehlten, die an Diphtherie, Scharlach und Masern erkrankt waren.

## Am Abrüstung und Räumung.

In Genf wurde am Donnerstag in dem vom Abrüstungsausschuß des Völkerbundes eingesetzten Redaktionskomitee um die Entscheidung über die Abrüstungspolitik der nächsten zwölf Monate gerungen. Graf Bernstorff hatte am Vortage unter Berufung auf den Vorstoß des Reichkanzlers in der Völkerbundversammlung einen Beschluß beantragt, durch den die Einberufung der ersten großen Abrüstungskonferenz für 1929 angeordnet wird! Außerdem verlangte Graf Bernstorff einen dringlichen Appell des Völkerbundesrates an die Regierungen, die noch vorhandenen Differenzen in der Abrüstungsfrage schnellst aus der Welt zu schaffen.

Die Berechtigung des deutschen Antrags liegt auf der Hand. Deutschlands Entwaffnung ist vollendet, die Völkerverträge und der Kriegsschlichtungspakt haben dem französischen Sicherheitsbedürfnis hinreichend Genüge getan, so daß keine Veranlassung mehr vorliegt, mit dem ersten ernstlichen Schritt zur Abrüstung noch weiter zu zögern. Die Feinde der Abrüstung waren jedoch anderer Meinung und versuchten, durch taktische Kniffe um eine klare Antwort herum zu kommen.

In Erwartung des deutschen Antrags war der Franzose Paul Boncour schon am Vortage bemüht, den Deutschen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Er war grundsätzlich zwar gleichfalls der Meinung, daß in der Abrüstungsfrage mal wieder was geschehen muß, wollte es jedoch mit einer Geste genug sein lassen. Die Franzosen wollten notfalls zwar die baldige Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission zugestehen, die Frage der Einberufung der Abrüstungskommission selbst jedoch offen lassen. Deutschland hatte natürlich keinen Anlaß, dieser Methode zuzustimmen, weil man der Öffentlichkeit so nur Fortschritte vortäuscht, während in Wirklichkeit alles beim alten geblieben ist. Obwohl somit der deutsche Antrag sich grundlegend von dem französischen unterschied, versuchte man am Donnerstag trotzdem, beide auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Aber auch sonst ist manches aus Genf zu berichten, das Verwunderung auslösen muß. So wird jetzt z. B. eine Unterredung bekannt, die der französische Außenminister Briand kurz vor seiner Abfahrt einem deutschen Zeitungsvertreter gewährte. Briand beklagte sich darin über die Haltung der deutschen Presse, die ihm nicht gerecht werde. Was das Reparationsproblem betreffe, sei es eine Frage, die Amerika nichts angehe. Bei allseitigem guten Willen werde die Reparationsfrage in ganz kurzer Zeit geregelt werden können, vielleicht in einigen Wochen, vielleicht in zwei Monaten. Sei hier eine Einigung erzielt, dann werde die Gesamträumung folgen. Die in Aussicht genommene Kommission habe nichts mit Kontrolle zu tun. Die Kontrolle bestehe bereits und könne unangenehm werden; deshalb solle ja die neue Kommission alles verschönlich schlichten. Zum Schluß erklärte Briand: „Deutschlands Wünsche von Locarno, so wie sie mir damals vom Reichkanzler Luthner präzisiert wurden, habe ich alle erfüllt; ich habe sie erfüllt von A bis Z. Es ist kein Wunsch unerfüllt geblieben. Doch man muß Locarno nicht als einen Panzer behandeln, aus dem man immer wieder neue Dinge herauslösen will, bald eine Biege, bald ein Lamm, bald einen Hasen.“

Briands Hoffnungsfreudigkeit ist geradezu erstaunlich! Er mag der Ansicht sein, daß Europa das Reparationsproblem ohne die amerikanische Regierung regeln kann; um die Finanzprognose der amerikanischen Finanzen wird man jedoch keineswegs herumkommen! Was die Rückwirkungen der Völkerverträge betrifft, mit denen Briand scheinbar sehr zufrieden ist, sind diese bisher für Deutschland völlig unzureichend. Ganz abwegig ist aber das, was Briand über die famose „Feststellungs- und Vergleichskommission“ gesagt hat. Mit Recht erklärt deshalb das parlamentarische Mitglied der deutschen Delegation in Genf, Prälat Kaas, die deutsche Öffentlichkeit erblende in der von Frankreich angeregten Kontrollkommission eine Einschränkung und zwar eine einseitige Einschränkung der Souveränität des deutschen Vertragspartners auf dem Boden des Rheinlandes, die ihr unverständlich ist. Die Schaffung dieser Kontrollinstanz bedeute geradezu einen Anreiz zu Kleinlichkeiten und schändlichen Querelen.

Wie es Briand fertig bringt, nach wie vor auf die Einsetzung der Feststellungskommission zu hoffen und trotzdem von Möglichkeiten einer raschen Einigung zu sprechen, ist uns unverständlich. Wenn Deutschland Briands Hoffnungsfreudigkeit als begründet ansehen soll, dann muß der französische Außenminister schon etwas mehr tun, als freundliche Worte zu äußern: er muß Entscheidungen treffen, aus denen hervorgeht, daß Frankreich von dem bisher eingenommenen Standpunkt abzuweichen im Begriff ist. Wenn übrigens die Feststellungskommission von so harmloser Natur ist, wie man es in Paris hinstellt, dann wird es Frankreich nicht schwer werden, dieses unmögliche Projekt fallen zu lassen. Und bis dahin bleiben wir mißtrauisch!

## Das Rheinland an den Kanzler.

Der Verband der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes gegen Bezahlung der Räumung.

Die Vorstände des Verbandes der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes haben folgendes Telegramm an den Reichkanzler abgefaßt:

„Die in Ludwigshafen verammelten Vorstände des Verbandes der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes sprechen dem Reichkanzler für seine zielbewußte Vertretung der Interessen des besetzten Gebietes in Genf aufrichtigen Dank aus. So sehr die gesamte Bevölkerung des besetzten Gebietes den Tag herbeisehnt, an dem ihr die materiell und seelisch schwer empfundenen Lasten der Besetzung abgenommen werden, so weist sie den Gedanken einer Befreiung durch weitere Belastung des Reiches auf politischem oder finanziellem Gebiete weit von sich. Der Verband bittet, an diesem Standpunkt bei den weiteren Verhandlungen unter allen Umständen festzuhalten.“

Einen ähnlichen Beschluß faßte die Stadtverordnetenversammlung in Bingen.

## Rundflug des „Graf Zeppelin“.

Glänzender Fahrtverlauf. — Kreuz und quer über Süddeutschland. — Im Sonnenglanz über die Schweiz.

Von einem Journalisten, der an Bord des „Graf Zeppelin“ die Süddeutschlandfahrt des Luftschiffes miterlebte, erhalten wir folgende Fahrtberichte:

— Friedrichshafen, 19. September.

„Graf Zeppelin“ startete heute zum Rundflug über Süddeutschland! Auf dem Landungsplatz vor der Halle wimmelt es bereits vor Menschen. Der Kreis wird größer und größer. Die 39 Mann zählende Besatzungsmannschaft ist schon vollständig zur Stelle, auch das technische Personal. Dr. Edener, der Leiter der Zeppelinwerke, begrüßt den Führer der „Los Angeles“, Commander Rosenthal. Die geladenen Gäste erschelmen. Unter ihnen der amerikanische Konsul Kehl-Stuttgart sowie mehrere Pressevertreter. Auch Lady Drummond-Hay ist anwesend. Sie ist übrigens nicht die einzige Frau, die den Rundflug mitmachen wird; Dr. Edener hat auch eine „beamtete Schiffsärztin“ angestellt: die Frauendärztin Dr. Dytz. Eine resolute Frau! Sie war Dr. Edener „auf die Bude gerückt“ und bestand darauf, daß sie unbedingt die Fahrt mitmachen müsse, und Dr. Edener setzte sie auf die Teilnehmerliste!

## An Bord des Zeppelin.

Die erste Ueberraschung. — Sichtung der Voralpen.

— In Zürich füllen sich die Dächer. Die Hallentore werden geöffnet. Mannschaft und Ehrengäste nehmen ihre Plätze ein. Dr. Edener erteilt Befehle. Filmleute und Photographen geraten in Bewegung, es wird gekurbelt und gekniffelt, und die Paungäste spenden Beifall! Hoch! Die Haltemannschaften geben das Schiff frei. Die Motoren setzen ein. Ihr Geräusch ist nicht stärker zu hören, als das Rattern der Eisenbahnräder im Schnellzug. Nur fehlt jede Erschütterung, und Seetrantheit ist wirklich nicht zu befürchten. Eine

## Schleife über Friedrichshafen:

das Schiff ist über dem Bodensee! Schon sind wir so hoch, daß der von Romanshorn kommende Dampfer nur noch wie ein Kinder Spielzeug aussieht. Die erste Ueberraschung: Zürich-Basel. Schon überfahren

wir das wellige Jägelland zwischen dem Bodensee und dem Züricher See. Es geht in 100 bis 200 Meter Höhe zeitweise zwischen leichten Wolkensegen hindurch. Dann aber breitet sich das Land unter uns wieder wie eine lebende Landkarte aus. Eine Herde Vieh läuft vor dem ungewöhnlichen Lärm erschreckt davon. Nun wird das Garten- und Wiesenland von prächtigen Wäldern abgelöst. Ein Flugzeug begleitet das Schiff zur Aufnahme von Filmen. Wir sind über Frauenfeld. Auf dem Flugplatz liegt tief unten ein Fesselballon. Zürich ist erreicht. Ausblick auf die Alpen. Pressevertreter, Filmleute, Zeichner und Photographen sind am Werk, die denkwürdige Fahrt in Wort und Bild festzuhalten. Während die nahen Voralpen im Morgendunst liegen, ist in der Stadt selbst alles genau zu erkennen. In den Hauptstraßen sieht man überall lebhaft diskutierende Menschengruppen. Die Dächer füllen sich rasch und lebhaft winkt alles dem „Graf Zeppelin“ zu. Nach einer Schleife über dem Züricher See geht es über Waldshut den Rhein entlang nach Basel.

## Am deutschen Rhein entlang.

Vorbeflug an der französischen Grenze. — Ueber Freiburg und Baden-Baden. — Kartengruß für Stresemann.

Um 9.45 Uhr ist Basel erreicht. Ein Schweizer Flugzeug fährt neben dem Luftschiff her. Der Hasen, die große Rheinbrücke, eine Schiffsbrücke, eine Eisenbahn-

brücke werden den Rhein entlang nacheinander passiert. Der Münsterplatz wimmelt von Menschen. Jetzt sind wir nahe der französischen Grenze. Nun geht es gang nahe am Rhein auf deutscher Seite nach Norden. Neben allen größeren Städten wird Post abgeworfen. Bei der gleichmäßigen Geschwindigkeit von etwa 120 Kilometern in der Stunde geht es rasch vorwärts. Zur rechten erheben sich die runden, bewaldeten Hügel des Schwarzwaldes. Der Steward sorgt für die allmählich hungrig werdenden Passagiere. Die Speisefarte wird gereicht, und bald wird an allen Tischen gefräßt.

Freiburg! Die saubere Stadt an der Dreifam ist erreicht. Auf dem Platz um das Münster ist gerade Markt. Alles ist in Bewegung und jubelt dem Luftriesen zu. Baden-Baden ist die nächste Etappe. Die an Bord befindlichen Journalisten benötigen die Gelegenheit, dem hier zur Kur weilenden Reichsaussenminister Dr. Stresemann einen Kartengruß abzuwerfen zu lassen. Im Führer- und Navigationsraum, dem Reorzentrum des Schiffes, steht Dr. Edener mit den Führern und Steuerleuten und gibt seine Weisungen. Die Führer lösen sich alle vier Stunden ab, während die Steuerleute alle zwei Stunden wechseln. Die Funkstation ist inzwischen mit der West in Verbindung getreten und gibt Standortmeldungen durch. 10 Minuten lang, bis 11.30 kreist das Luftschiff über Baden-Baden und umfährt den Merkur in weitem Bogen. Ein Verkehrsflugzeug nähert sich dem Luftschiff auf wenige hundert Meter. Jetzt gönnt sich Dr. Edener eine Ruhepause, und im Speisesaal erfahren wir vor ihm, daß wir bereits seit geraumer Zeit in 600 bis 700 Meter Höhe fahren. Als nächste Städte werden Karlsruhe, Mannheim und Frankfurt a. M. gesichtet.

## Landung nach neunzehnstündiger Fahrt.

Friedrichshafen, 21. Septbr. Nach neunzehnstündiger, glänzend verlaufener Rundfahrt ist der „Graf Zeppelin“ wieder glatt in Friedrichshafen gelandet. Von Frankfurt aus hatte das Luftschiff noch die Städte Darmstadt, Heidelberg, Stuttgart und München überflogen. Obwohl das Wetter während der Fahrt düstiger und der Wind böiger wurde, spürte man im Schiff kaum größere Schwankungen als die, die auf einem Dampfer bei leichtem Seegang zu verzeichnen sind. Im Industriegebiet von Mannheim wurde das Luftschiff überall durch die Pfeifen und Sirenen der Werke begrüßt. Das Ueberfliegen der Städte im besetzten Gebiet war verboten! Das Luftschiff fuhr aber hart an der Grenze entlang, so daß auch der Bevölkerung des besetzten Gebietes, wenn auch in größerer Entfernung, zu Gesicht gekommen ist.

## Der Eindruck der Zeppelfahrt.

Die Süddeutschlandfahrt des „Graf Zeppelin“ hat der Zeppelinwerke neue Anerkennung gebracht, u. a. fandte auch der Chef der englischen Zivilluftfahrt Brander an Dr. Edener ein Glückwunschtelegramm. In den Ortschaften, die das Luftschiff berührte, sammelten sich regelmäßig große Menschenmassen, die den „Graf Zeppelin“ mit lautem Jubel begrüßten. Als das Luftschiff bei Mannheim über die Rheinbrücke flog, standen die französischen Posten mit offenem Munde da und riefen: „Voilà le dirigeable“ (Seht da, das Lenkluftschiff!).

## Der Reichspräsident an Zenter.

Reichspräsident v. Hindenburg richtete an den Chef der Marineleitung, Admiral Zenter, einen Funkpruch, in dem es heißt:

„Am heutigen Tage, an dem Sie Ihre Flagge auf der Flotte niederholen, gedenke ich Ihrer aufopfernden Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes, gedenke Ihrer heroischen Leistungen im Krieg und Frieden, gedenke vor allen Dingen Ihrer großen, unvergesslichen Dienste um den Wiederaufbau unserer Flotte — ein Vorkämpfer im Frieden, ein Führer im Kriege, ein Organisator nach dem Zusammenbruch. Mit Stolz und tiefer Befriedigung dürfen Sie bei Ihrem Ausscheiden auf Ihre Lebensarbeit zurückzusehen. Ich danke Ihnen im Namen des Vaterlandes und wünsche Ihnen alles Gute für Ihren ferneren Lebensweg. Ich bitte die Marine, die heute Ihren langjährigen Chef verliert, diese Abschiedsworte bekannt zu geben und meine besten Grüße zu übermitteln.“

## Hindenburg als Helfer.

Neue Spenden des Reichspräsidenten. — Die Rundfahrt durch das Waldenburger Gebiet. — Hindenburgs Besuch im Lande seiner Jugend.

Reichspräsident von Hindenburg hat bei seiner Anwesenheit im Waldenburger Industriegebiet dem Landrat mitgeteilt, daß er zum Aufbau des Waldenburger Kinderheims 3000 Mark stiftete. Ferner hat der Reichspräsident je 500 Mark für die Familien der vorigen Woche bei dem Kohlenäure-Ausbruch auf dem Brangeltschacht tödlich verunglückten drei Bergleute gespendet. Bei der Rundfahrt durch das Waldenburger Gebiet war der Reichspräsident wiederum Gegenstand begeisterten Huldigungen der Bevölkerung. Die Rot des Industriegebiets hat auf den Reichspräsidenten einen tiefen Eindruck gemacht. Hindenburg erklärte in Waldenburg: „Das Elend, das ich hier gesehen habe, erschüttert mich außerordentlich. Ich verspreche Ihnen noch einmal persönlich, daß hier bald etwas geschehen muß. Was darüber werden die betreffenden Herren zu verhandeln haben.“

Im weiteren Verlaufe seiner Schiffsfahrt stiftete der Reichspräsident dem früheren schiffschen Könia in



Billenort einen Privatbesuch ab. Ferner nahm der Reichspräsident in Biegnitz, Wahlstatt, Glogau und Frankfurt Luftentfaltung. Große Ehrungen wurden dem Reichspräsidenten vornehmlich während seines Besuchs in der früheren Adettenanstalt Wahlstatt bereitet, in der Reichspräsident von Hindenburg vor 70 Jahren bekanntlich seine Jugend verbrachte. Die Anstalt ist jetzt in eine Staatliche Bildungsanstalt umgewandelt worden. Reichspräsident v. Hindenburg hielt folgende Ansprache:

„Liebe Jungen! Es ist mir eine große Freude, in diesen Räumen und auf diesen Plätzen, wo ich vor 70 Jahren mich einst tummelte, Euch und Eure turnerischen Vorführungen sehen zu haben. Was ich hier sah, ist mir ein Beweis, daß die vaterländische Gesinnung, der Geist der Pflichttreue und der Wille auch zur Überwindung der Schwierigkeiten in dem alten Hause auch in seiner neuen Form und Gestalt noch weiter leben. Halte an dieser alten Ueberlieferung fest; das wird Euch helfen, im Leben tüchtige Männer zu werden, und für das Vaterland von Nutzen sein. Ich wünsche Euch allen recht erfolgreiche Arbeit und eine glückliche Zukunft. Nochmals meinen besten Dank! Auch Ihnen, meine Herren von der Anstaltsleitung und dem Provinzialhochschulrat, danke ich für die freundliche Begrüßung, die Sie mir an dieser mit so vertrauten Stätte bereitet haben, und für alle Mühewaltung, der Sie sich unterzogen haben. Ich wünsche der von Ihnen geleiteten Anstalt gutes Gedeihen und reichen Erfolg!“

In Biegnitz erwiderte Reichspräsident v. Hindenburg auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters, es sei ihm eine ganz besondere Freude, heute wieder in der Gegend weilen zu können, in der er seine Jugend verlebte und seine erste militärische Erziehung gefunden habe.

### Kirche und Volkstum.

**Haupttagung des Gustav-Adolf-Vereins. — Ein ausführlicher Jahresbericht.**

In der ersten öffentlichen Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins im Rahmen seiner Freiburger Tagung erstattete der Generalsekretär D. Geißler im Auftrage des Zentralverbandes den Jahresbericht. Der Berichterstatter behandelte den engen Zusammenhang von Volkstum und Religion und erwähnte in diesem Zusammenhang die Arbeitsgemeinschaft, die den Gustav-Adolf-Verein mit den großen nationalen Kulturorganisationen des Deutschstums verbindet. Der weitere Bericht entrollte ein erschütterndes Bild von den Nöten der um ihren Glauben und ihr Deutschstum ringenden Auslandsdiaspora. Auf dem Gebiete des Schulwesens erwähnt der Bericht eine Reihe von kulturellen Notständen, die zu schweren

Sorgen für den Bestand des Auslandsdeutschstums überhaupt Anlaß geben. Ueberall begegne man dem Verdruss der Staaten, völkische Minderheiten auf dem Wege der Schule dem Staatsvolk restlos anzugleichen und die evangelische Schule als die Trägerin des Deutschstums zu unterdrücken. Aus Siebenbürgen, Südbanien, Galizien, Litauen und aus der Tschechoslowakei kommen Hilferufe an den Gustav-Adolf-Verein um Unterstützung der bedrängten evangelischen Schulen. Günstiger liegen die Schulverhältnisse in den Ueberseebereichen, besonders in Brasilien.

### Tagung des Großhandels.

**Sitzung des Reichsausschusses. — Eröffnung der Mitgliederversammlung in München.**

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels, dem 229 Fachverbände mit 50 000 Großhandelsfirmen angehören, trat in München zu seiner diesjährigen Haupttagung zusammen. Eingeleitet wurde die Tagung durch eine Sitzung des Reichsausschusses, in der die wichtigsten, den Großhandel gegenwärtig bedrängenden Sorgen behandelt wurden. Das Ziel der

Ausschuss-Sitzung war, vor der öffentlichen Tagung die brennendsten Berufsfragen des Großhandels zum Gegenstand interner Erörterungen zu machen. Es sprachen alsdann Professor Dorn, Herrmann, Entz, Engel, Friedlaender, Rehforn und Hildebrandt.

Der Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium, Prof. Dr. Dorn, führte aus, auf dem Gebiete der Reichssteuererträge

das Verlangen der Einkommensteuerentlastung eine besondere Rolle. Für die Lohnsteuer sei der Wunsch durch Gesetz vom Juli 1928 erfüllt. Das Gegenstück für die veranlagten mittleren und kleineren Einkommen sei noch umstritten. Die werdende Wirtschaft Deutschlands, deren Eigenkapital in maßigem Aufbau begriffen und mit Schulden belastet sei, bedürfe internationalen Vertrauens. Sie werde nicht ohne Not Eingriffen in ihre Kapitalbasis unterliegen dürfen.

In der Mitgliederversammlung am heutigen Freitag werden Reichsernährungsminister Dietrich und bayerischer Ministerpräsident Held zu Worte kommen.

### Politische Rundschau.

— Berlin, den 21. September 1928.

Bei einer im Reichsernährungsministerium abgehaltenen Besprechung wurden Maßnahmen zum Schutze der Stillefleischerei erörtert.

Die Gastwirte gegen das Schankstättengesetz. Auf dem gegenwärtig in Bremerhaven stattfindenden 53. deutschen Gastwirtstag erklärte Verbandspräsident Köster, das Gastwirtsgewerbe sehe ein Schankstättengesetz als überflüssig an. Wenn der Reichstag aber trotzdem ein Schankstättengesetz erlassen wolle, dann müßten zumindest die Forderungen des Gastwirtsgewerbes berücksichtigt werden. Zum Schluß des ersten Verhandlungstages wurden Anträge auf Aenderung des Schankstättengesetzwurfs angenommen. Weitere Anträge forderten die Bekämpfung des Winkelausschanks.

### Rundschau im Ausland.

Die Gesundheitsfrage der Schweiz in Rom verlangt in einer Note an Italien Sanktionen für die gewalttätige Verhaftung Rossis in der Schweiz.

Der südländisch-schwedische Wäldervertrag ist kurz vor seinem Ablauf verlängert worden.

Der griechische Ministerpräsident Benizelos trifft am

Sonnabend zur Unterzeichnung eines griechisch-italienischen Freundschaftsvertrages in Rom ein.

### Wostau rüft zur Wiederaufnahme der deutsch-russischen Verhandlungen.

Wie aus Wostau gemeldet wird, haben im Außenministerium die Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der deutsch-russischen Verhandlungen begonnen. Die russische Delegation begibt sich Ende Oktober nach Berlin. Die Führung der Delegation wird voraussichtlich Schleifer beibehalten. In russischen politischen Kreisen verläutet, daß in der Besprechung zwischen Stresemann und Krestinski in Baden-Baden auch handelspolitische Fragen berührt worden.

### Aus Stadt und Land.

Die Hausfrauen gegen das Hausgehilfengesetz. Die Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen veranlaßte gemeinsam mit mehreren anderen Hausfrauenverbänden in Berlin eine große Protestkundgebung gegen das geplante Hausgehilfengesetz. In einer einstimmig gefassten Entschließung wird betont, daß das bisherige gütliche Uebereinkommen beider Parteien sich als durchaus zweckmäßig erwiesen habe. Behördliche Einmischung und Kontrolle hätten im Familienhaushalt, da er kein Gewerbebetrieb ist, nichts zu suchen und wären nur geeignet, den Frieden des Hauses zu vernichten. Welche Bevölkerungsschichten, vor allen Dingen der schwer bedrängte Mittelstand, würden von der bisherigen häuslichen Hilfe absehen müssen, wenn zu den jetzt schon schwer tragbaren geldlichen Belastungen noch die durch das Gesetz vorgeschriebenen weiteren Lasten hinzukämen.

Fontane-Ehrung der Stadt Berlin. Anlässlich des 30. Todestages von Theodor Fontane ließ die Stadt Berlin am Grab des Dichters auf dem Französischen Reformierten Friedhof in der Diefenstraße einen Kranz mit Widmungsschriften des Berliner Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung niederlegen. Auch zahlreiche andere Blumenpenden von Freunden und Anhängern schmückten die letzte Ruhestätte Fontanes.

Die Rettungsmedaille für einen Schüler. Dem 15jährigen Untersekundaner von Schubert in Friedeberg (Neumark), wurde vom Preussischen Staatsministerium die Rettungsmedaille am Bande verliehen für die Rettung seines 12jährigen Schulkameraden aus der Gefahr des Ertrinkens im Hofsee.

Ein Ehrenmal für den Prinzen Sigismund von Preußen. Für den vor Jahresfrist bei einem Reitturnier in Luzern tödlich verunglückten Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen, wurde auf dem Schloß Bietzig bei Rastzin, wo der Prinz oft zu Gast war, ein Ehrenmal errichtet.

Die Schlichtungsverhandlungen im Braunkohlenbergbau verlagert. Die Schlichtungsverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau konnten am Mittwoch nicht zu Ende geführt werden, weil die Arbeitnehmerbeisitzer ihre weitere Mitwirkung in der Schlichtungskammer zunächst ablehnten. Der Schlichter hat Beisitzer und Parteien erneut zu Sonnabend, den 22. September, nach Erfurt geladen. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen muß das Schlichtungsverfahren durchgeführt werden.

Schon wieder eine Spartassen-Unterschlagung. Bei der staatlichen Kreisparlatte in Hamm i. Westf., ist man Gelduntererschlagungen auf die Spur gekommen. Die Veruntreuungen, die bis zum Jahre 1920 zurückreichen, sollen durch falsche Buchungen verschleiert worden sein und wurden durch den Leiter der Spartasse bei einer unvermuteten Revision festgestellt. Als Hauptbeschuldigte wurden zwei Spartassenghelfen, die gehändigt sind, festgenommen. Die unterschlagene Summe beläuft sich nach den Angaben der Beschuldigten auf 25 bis 28 000 Mark.

Großfeuer in der Pfalz. In den Wirtschaftsgärten des Weingutes Winkels-Herding in Dackenheim (Pfalz) brach nachts Feuer aus, das trotz des Eingreifens zahlreicher Feuerwehren der Umgebung schließlich auf zwei weitere Anwesen übergriff. Die Feuerwehren mußten sich bei dem herrschenden Wassermangel auf den Schutz der benachbarten Gebäude beschränken. Vier Wohnhäuser mit Nebengebäuden fielen dem Brand zum Opfer. Man schätzt den Schaden auf etwa 150 000 Mark. In der Nacht wurde der Sohn des ebenfalls geschädigten Landwirts Raub wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommen.

Der Parfüm-Napoleon klagt in Deutschland. Vor dem Amtsgericht in Frankfurt a. M. schwebt eine Verleumdungssache des bekannten französischen Millonärs, Parfümfabrikanten und Zeitungserlegers, Francois Coty gegen den verantwortlichen Redakteur eines Frankfurter Blattes. Gegenstand der Klage bildete ein im Februar unter der Ueberschrift „Die Hochzeit des Figaro“ gebrachter Artikel, der sich mit dem Erwerb des nationalstiftischen „Gaulois“ durch Coty, dem Eigentümer des „Figaro“ befaßte. Der Artikel trug die Unterüberschrift „Der Parfüm-Napoleon. Die Deutschen hängen des Figaro“. In der Einleitung wurde darauf hingewiesen, daß gegen Coty ein Verfahren wegen großer Steuerhinterziehung und Beamtenbeschuldigung eingeleitet werde und daß nach Mitteilung eines Pariser Blattes Coty die französische Steuerbehörde um Miesentbeträge geprellt habe. Sodann wird die Persönlichkeit Cotys und sein bisheriger Lebenslauf näher geschildert. Der Prozeß wurde zunächst vertagt, da noch einige Sachverständige vernommen werden sollen.

Unterschlagungen eines Gewerkschaftsbeamten. Ein 37jähriger verheirateter Gewerkschaftsbeamter von Ludwigshafen hat durch Unterschlagung von Mitgliedsmarken 22 000 Mark veruntreut und die Flucht ergriffen. Sein Aufenthalt konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Typhuskrankungen durch den Genuß roher Milch. In München sind 25 Typhusfälle festgestellt worden, die auf den Genuß roher Milch zurückzuführen sind. Außerdem befinden sich im Krankenhaus vier Typhuserkrankte aus Jemanning. Die Milchlieferung aus den Typhusverdächtigen Gebieten wurde gesperrt.

Der italienische Dzeanflug gescheitert. Nach einer Meldung aus New York war der italienische Flieger

Sejar Sabelli von Old Orchard im Staate Maine zu seinem Dzeanflug nach Rom aufgestiegen, aber bereits nach 20 Minuten wieder zum Startpunkt zurückgeführt. Die Rückkehr war dadurch notwendig geworden, daß der Motor Feuer fing. Sabelli warf 638 Gallonen Brennstoff ab, um eine sichere Landung des Flugzeuges zu ermöglichen.

Wie aus Wostau gemeldet wird, sind dort am Mittwoch die Flieger v. Winterfeld und Escher mit ihrem Kleinflugzeug gelandet. Der genaue Zeitpunkt des Weiterfluges steht noch nicht fest.

### Kleine Nachrichten.

Unweit Oberhausen bei Hersfeld wurde ein neunjähriges Mädchen beim Uebersteigen des Bahnüberganges von dem herandräusenden D-Zug Frankfurt a. M. — Berlin erfasst und sofort getötet.

In Breslau wurde eine Händlerfrau von ihrem Heshund angefallen und fast zu Tode gebissen, wenn nicht im letzten Augenblick ihr Ehemann zu Hilfe geeilt wäre.

Der Kassierer einer Antwerpener Getreidestrampe, der vor zwei Tagen von der Bank einen Scheck über mehr als 7 Millionen Franken erhalten hatte, ist seither spurlos verschwunden.

Auf der Londoner Untergrundbahn fuhr ein Zug auf einen Kollisionskurs. 44 Personen wurden leicht verletzt.

Der Textilzweig in der nordfranzösischen Stadt Sal-Lutin umfaßt bereits über 4000 Arbeiter. Man befürchtet ein Uebergreifen der Bewegung auf Roubaix, Tourcoing und Lille.

General Robille, der wegen seiner Polarexpedition vom Luftfahrtministerium zur Disposition gestellt worden war, ist wieder zur aktiven Dienstleistung eingezogen.

Das französische Dampfschiff „Bourquois-Vas“ ist aus dem Polarmeer nach Saint Malo zurückgekehrt. Der Führer der Expedition erklärte, er habe das Eisfeld im grönländischen Meer durchdrungen, ohne Spuren von Umuuden und Eisbaut zu finden.

In dem mittelitalienischen Orte Sessano laufe ein abgehängter Altkarwan eine abschüssige Strecke hinab und stieß auf einen Materialzug, auf dem sich mehrere Eisenbahnarbeiter befanden. Hierbei wurden neun von ihnen getötet und zwei verwundet.

Türkische Banditen brachen nach englischen Berichten aus Badra in drei Dörfern an der Grenze des Frazebietes ein, töteten drei Personen und trieben zahlreiche Vieh weg.

### Eisenbahner und Betriebsicherheit.

#### Scharfe Kritik der Lokomotivführer.

Auf der von etwa 2000 Vertretern aus allen Teilen des Reiches besuchten Generalversammlung der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer in Frankfurt a. M. wurde an der Sparpolitik der Reichsbahngesellschaft scharfe Kritik geübt. Ein Redner wandte sich vor allem dagegen, daß, um die Reparationen erfüllen zu können, zuerst an den 70 000 Lokomotivführern gespart werde. Dies wirke sich auf die Betriebsicherheit der Eisenbahn aus, die gegenwärtige Betriebsführung biete allen Anlaß zu gesteigerten Unfällen. Die Geschwindigkeit der Lüge sei in Deutschland höher als in allen anderen Staaten Europas. Diese Geschwindigkeit sei äußerst bedenklich, weil der Unterbau nicht entsprechend hergerichtet sei. Die dienstliche Beanspruchung des Personals sei so stark, daß eine sichere Betriebsführung nicht mehr gewährleistet sei.

### Der Tornado über New York.

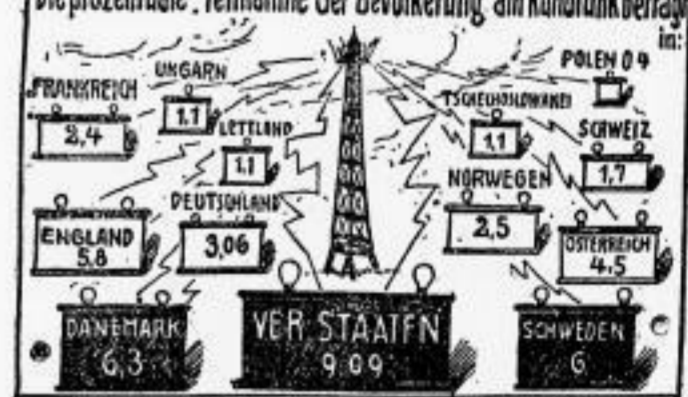
#### Nahzu 2½ Tausend Tote in Mittelamerika.

Der Tornado hat auf seinem Schreckenstzug jetzt auch die New Yorker Küste erreicht. Der Sturm entwickelte zeitweise eine Geschwindigkeit von 50 Stundenmeilen. Viele Schiffe waren gezwungen, im Hafen zu bleiben, Bäume wurden niedergehauen und viele Fenster scheibeln zertrümmert. Eine große Reihe von Automobilunfällen wird auf den Sturm zurückgeführt. Der Luftverkehr mußte eingestellt werden. In Georgia wird der durch den Tornado an der Baumwoll- und Kornerte angerichtete Schaden auf etwa vier Millionen Mark geschätzt. Die Baumwollerte ist durch den Regen vollständig unbrauchbar gemacht worden.

Nach den letzten Meldungen aus Palm Beach erhöht sich die Zahl der Toten auf 400. 15 000 Obdachlose suchen Unterkunft. Von Portorico werden 1200, aus Guadeloupe 660 und von den Bahama-Inseln 40 bis 65 Tote gemeldet.

### Das Rundfunkwesen bei den verschiedenen Völkern.

Die prozentuale Teilnahme der Bevölkerung am Rundfunk beträgt in:



#### Gedenktafel für den 22. September.

1792 Der französische Nationalkonvent proklamiert die Republik — 1842 Der ehemalige türkische Sultan Abdul Hamid in Konstantinopel († 1918) — 1862 Aushhebung der Elaverei in Amerika durch Abraham Lincoln — 1884 Der Reichstanzwart Edwin Redlob in Weimar — 1914 Kapitänleutnant Weddigen, der Führer von U-Boot 9, vernichtet drei englische Panzerkreuzer bei Doel van Holland.

Sonne: Aufgang 5,46, Untergang 5(17),59.  
Mond: Aufgang 2(14),46, Untergang 2(21),57

#### Gedenktafel für den 23. September.

65 v. Chr. Der römische Kaiser Augustus in Neletra († 14 n. Chr.) — 1783 Der Waler Peter v. Cornelius in Dählstedt († 1867) — 1791 Theodor Körner in Dresden († 1813) — 1849 Der Astronom Hugo v. Seeliger in Biala († 1924).

Sonne: Aufgang 5,47, Untergang 5(17),57. — Tag und Nacht gleich.  
Mond: Aufgang 3(15),36, Untergang 10(22),53. — Mond in Eldweende.







# Der Umzug



Beim Packen nichts erspart dir bleibt,  
Besonders, wenn du stark beweibst.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,  
Verderblich ist des Tigers Zahn,  
Jedoch das Schrecklichste der Schrecken  
Das ist der Mensch im Umzugswahn.

Also — bei Krause's war es wieder einmal so weit.  
Es nützte nichts, die Würfel waren gefallen, an der Tat-  
sache war nichts mehr zu ändern, nur die Ausführung  
harrte noch der Erledigung. Nachdem Vater Krause die  
„Vorfreude“ hinreichend genossen, raffte er sich auf zu  
seinem „Entschluß, diesem „ewigen Wechsel“ einen Riegel



Seit 8 Uhr steht er vor der  
Tür....  
Der erste Ärger wartet dir.

vorzuschieben. Ein schönes Wort klang ihm in die Ohren:  
Seshastigkeit. Seshast wollte auch er werden. Bisher  
hatte er sich von den Wellen des Lebens schaukeln lassen,  
jetzt wollte er selbst zupacken, er wollte das „Gefetz des  
Handelns bitteren“, wie er so oberflächlich mal irgendwo  
gelesen hatte. Er erkannte jedoch, daß so was nicht so  
einfach ins Werk zu setzen sei, Wortkenntnisse seien zu so



Die aber sitzen froh und stille —  
Beim Frühstück drüben in der Destille.

was nötig.“ Und da er sie sträflicherweise sich bisher nicht  
angeschafft hatte, wollte er das gründlich nachholen. Der  
erste Schritt hierzu war, das hatte er auch mal gelesen,  
„Studium des Schrifttums“. Also her mit dem Schrifttum!!  
und schon hatte er mit Freundeshilfe ein Verzeichnis der  
„einschlägigen Literatur“ in seinen Händen. Lauter schöne  
Titel, weiter nichts. Daraus galt es nun die Auswahl zu  
treffen, um „systematisch“ an die brennende Frage heran-  
zugehen. Und Krause las. Obenan stand „Das Reichs-  
mietengesetz“. So fängt's an, freute sich Krause. Darunter  
jedoch stand „Kommentar zum RMG von...“ und die  
Kommentatoren marschierten in langer Reihe auf. Das war  
doch zuviel für den Anfang. Und Krause suchte weiter:  
„Wohnungsbau und Wohnungsnot“. Das wäre was,  
aber schon gefiel ihm „Mieterschutz“ noch besser, sowas er-  
strebte er doch vor allem, als sein Auge weniger angenehm  
gefasst wurde durch „Räumungsurteile“. Aber schon glitt  
sein Blick strahlend auf „Familien- und Eigenheim“; dar-  
unter „Der Weg aus der Wohnungsnot“, ja, den wollte  
er ja auch so gerne gehen, aber abgelenkt wurde er durch  
„Finanzierungsmöglichkeiten“. Diese mühten doch zunächst  
studiert werden. Aber aus der materiellen Welt wurde er  
in höhere Sphären gehoben schon durch den Titel: „Ethik  
und Bodenreform“. Das muß das Fundament zu allem  
Guten sein: Moral, Ethik; hierzu paßten auch so schön:  
„Schicksalsfragen: Wohnungswesen, Siedlungswesen“. Aber  
das Praktische nahm ihn dann doch wieder gefangen; da  
stand nämlich seine Schicksalsfrage: „Wie erlange ich mit  
geringen Mitteln ein Eigenheim, ein richtiges Vaterhaus für  
meine Kinder?“ So dachte er sich die „Wohnungspolitik“  
und so passend darunter „Ratgeber für städtisches und länd-  
liches Siedlungswesen“, und noch passender „Aus Mitteln  
der produktiven Erwerbslosenfürsorge“. Nun war aber für  
den guten Krause kein Halten mehr, es stimmte nur noch  
vor seinen Augen „Wohnungszwangswirtschaft“, „Be-  
schwerdestellen“, „Reichsverband der Einigungsämter“,  
„Lockerungsverordnung“, „Geschichte der deutschen Mieter-  
bewegung“, „Erbbaurecht und Einfamilienhaus“, „Miet-  
wucher“, „Die mietfreie Wohnung im Genossenschaftshaus  
mit gemeinnützigem Konsum“, „Konkurs der Siedlungsge-  
nossenschaft „Eigene Scholle“ — und damit machten seine  
Augen von ihrem Naturrecht Gebrauch, sie fielen ihm zu.



Halb 10 Uhr sind sie prompt erschienen —  
Mit starkem Arm und sanften Mierern.

Krause lag in sanftem Schummer. Sein gequältes  
Hirn fand Ruhe. Aber nach kurzer Zeit fing es wieder  
an zu arbeiten. Kontrastwirkungen traten ein. Krause  
hatte die denkbar schönsten Traumvorstellungen. Heizel-  
männchen hatten die alte Wohnung ausgeräumt und den  
ganzen Möbelwagen schön gepackt und vor die neue Woh-  
nung gezogen. Und nun kam es so ganz anders, als er  
es bisher gewohnt war. Von selbst öffnete sich die schwere  
Tür des Möbelwagens, von selbst Haus- und Flurtür der  
neuen Wohnung, die ziemlich sauber hergerichtet war, von  
selbst legten sich Schutzdecken auf die Treppenläufer, da —  
da kam auch schon eine alte Kiste mit Kohlen und Holz  
aus dem Möbelwagen und fand ohne anzustoßen den Weg  
in den Keller. Blumen und Blumentöpfe stellten sich zu-  
nächst auf den Hof, eine Viehkanne ging zum Wasserhahn,  
ließ sich füllen und bezog die Blumen. Derweil ging der  
Unterteil des Küchenschrankes in gemessenem Schritt die  
Stufen hinauf und stellte sich in der Küche am rechten Fleck  
auf, ihm folgte in halber Höhe der Glaschrank und setzte  
sich, haßte nicht gesehn, mit bemerkenswerter Routine genau  
auf den Unterteil. Während schwere Kisten, mit Porzellan  
und Glas gefüllt, sich langsam die Treppen hinauf bewegten  
und mitten in der Küche Platz nahmen, hatte die Küchen-  
uhr im Tempo des Sekundenstrahles ihren Nagel in der  
Rüchenschrankwand gefunden. In halb schräger Haltung bewegte  
sich der Dwan in die ihm vorbehaltene Ecke des Herren-  
zimmers, gefolgt vom Rauchfisch und einer Reihe von  
Bildern, die sich sorgfältig, die Glasplatte nach oben, auf  
dem weichen Dwan niederließen. Die Bettstellen, paar-  
weise in Längs- und Querseiten formiert, marschierten ins  
Schlafzimmer, fügten sich ohne ungeduldriges Klopfen inein-  
ander und nahmen die in sicherem Schwung sich sendenden  
Matratzen auf. In selbstbewusster Gangart kam das Büffet  
an seinen Platz, während der Eischrank erst nach einiger  
Orientierung die Speisekammer fand. Mit immerhin noch  
leichter Mühe gelang es dem Küchenschrank und den  
Küchertischen, sich einzuordnen, Altmaterial und Papier-



Und jedem wird stets Angst und bang-  
Jorgieren sie mit dem Spiegelschrank.

torb kamen heran und wiesen als gelehrte Verkäufer dem  
Schreibstisch den Weg. Mit selbigem Lächeln verfolgte Krause  
die majestätische Haltung des Spiegelschranks, der sicher  
und zielbewußt heranzogelte und nach kurzem Hin- und  
Herrücken wie angewurzelt da stand. Inzwischen hatte der  
Mülleimer, der sich in die Badestube verirrt, seinen Unter-  
stand in der Herblute gefunden, was Krause mit Schmun-  
zeln quittierte, als er plötzlich anfang, mächtig zu leuchten.  
Als Schwergewichtmeister betätigte sich das Klavier, unter  
Vorantritt des Notengestells und der Notenliste bewegte  
es sich mit der Miene des Olympiasiegers über Treppen,  
durch Gänge und Räume, in denen alles ehrfurchtsvoll  
bei Seite getreten, zum Standort und ließ sich wie besüßelt  
nieder, worauf Krause hörbar ein tiefer Seufzer der Er-  
leichterung entfuhr. Nun das ärgste überstanden, Auszieh-  
tisch, Küchentisch, Nähtisch an Ort und Stelle waren, schlichen



Und tiefe Schwermut schaffst du ihnen,  
Bist kleinlich du mit Trinkzechinen..

sich die Gartenmöbel auf den Balkon, fanden sich Koch-  
möbel und Flurgarderobe im Korridor ein und bald hatte  
sich alles zum Ganzen gefunden. Zum Schluß stand nur  
eine einsame Lampe noch vor dem Möbelwagen. Sie er-  
hob sich, eilte die Treppen hinauf, durchstief alle Räume  
und ließ sich schließlich mit stark betontem Zugehörigkeits-  
gefühl auf dem Nachttisch nieder. Alle Decken falteten sich  
zusammen, legten sich fein übereinander in den Möbelwagen,  
die Tür schloß sich, und gerade als der Möbelwagen sich  
ohne die „Hand aufgehoben zu haben“ geräuschlos ent-  
fernern will, klopft es mächtig an Krauses Wohnung. Krause  
fährt auf — und sieht da: da stehen die Diebsteute vor der  
Tür und der Umzug geht so anders von statten.

Doch das brauch ich nicht zu schilbern,  
Alles lest ihr von den Bildern,  
Denn die sind nicht bloß gefert,  
Sondern haben auch den Lert.



Das Umziehen wird zum Überdruß —  
Für den, der selber ziehen muß.

2  
Tag  
Weg  
Nur  
Weg  
igen Let  
tember, n  
St  
Dipp  
e e r  
Verträge  
otrow  
dition 19  
die vieh  
les der  
tenkten  
Spilber  
über jen  
1925 un  
Nach die  
deren  
nur 4  
Dip  
des Dir  
gedachte  
den dur  
Heine n  
fene b  
Von z  
schlossen  
im Sch  
ein Fro  
der Sit  
Müßli  
in Tra  
brüder  
Gawer  
hier He  
abgeleg  
man m  
sigung  
Gau zu  
wird a  
d. J. i  
Muniz  
beschle  
lange  
mit tei  
Sonde  
Menk  
Der 3  
bildern  
Sivo  
ist es,  
Bei d  
kannt  
die m  
zieht,  
ihr v  
folgt  
mäht  
einzu  
Welt  
finbe  
gewa  
er m  
Glück  
Ende  
jense  
allen  
haltig  
beträ  
halt  
Bele  
Rein  
154,  
für  
1,7  
zahl  
143,  
Der  
Deu  
der  
G